

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1913

286 (24.6.1913) Mittagausgabe

Expedition: Bittel- und Hammstraße... Brief- od. Teleg. Adresse lautet nicht auf Namen...

Bezug in Karlsruhe: Im Verlage abgeholt: Monatlich 60 Pfg. Frei ins Haus geliefert: Vierteljährlich M. 2.20...

Seitliche Nummern 5 Pfg. Größere Nummern 10 Pfg. Anzeigen: Die Kolonialsache 25 Pfg. die Restamtsache 70 Pfg.

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und geleseste Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen: Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“...

Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch und 1 illustrierter Wandkalender...

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitauß größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von F. Biergarten. Chefredakteur: Albert Herzog. Verantwortlich für Politik und allgemeinen Teil: Anton Rudolph...

Gesamt-Auflage: 36000 Expl. gedruckt auf 3 Hüllings-Rotationsmaschinen.

In Karlsruhe und nächster Umgebung über 21000 Abonnenten.

Nr. 286.

Karlsruhe, Dienstag den 24. Juni 1913.

Telephon-Nr. 86.

29. Jahrgang.

Unsere heutige Mittagsausgabe umfaßt 10 Seiten.

Poincaré in London.

Karlsruhe, 24. Juni. Der gegenwärtige Präsident der französischen Republik, Raymond Poincaré, ist in London eingetroffen...

Wir verstehen, daß England und das Britenvolk in der Tat alle Ursache haben, über den Besuch Poincarés zu jubelieren...

Im allgemeinen versteht man unter einer Großmacht einen Staat, der auch in einem noch so engen Bundesverhältnis seinen Willen und seine Kraft behauptet...

Nun ist ja an dem Willen des französischen Volkes, eine Großmachtspolitik zu treiben, schlechterdings kein Zweifel möglich...

in der Folge für Frankreich zu wenig ehrenvolle Sucht zu bemerken, sich anderen Mächten geradezu auf den Hals zu werfen...

Den Engländern kam diese Hilfe von Seiten der Franzosen, die über ein großes, wohl ausgebildetes Landheer verfügten, sehr willkommen...

Erst die letzten Ereignisse im nahen Orient haben dieses Verhältnis doch ein wenig erschüttert. Die ganz unverfüllten Verträge Englands, ein Protektorat über die asiatische Türkei...

Wir glauben daher, daß Raymond Poincarés hochbefriedigt von England zurückkehren wird. Aber die Tatsache ist nicht aus der Welt zu schaffen...

im Kriege, denn sie verrät die innere Schwäche derer, die sie ausüben.

(Telegramme.)

DT. Paris, 23. Juni. Präsident Poincaré ist heute nachmittag um 5 1/4 Uhr auf seiner Reise nach England in Cherbourg eingetroffen...

Cherbourg, 24. Juni. Der Artillerieleutnant, der die Abteilung befehligte, räumte ein, daß die Karlsruher für die nachfolgenden Schüsse bereit lagen...

Ein Prophet der sozialen Reform.

Zu Gustav v. Schmollers 75. Geburtstag.

Karlsruhe, 24. Juni. Fern vom lauten Getöse der Reichshauptstadt feiert heute in seiner stillen Villa Schmoller der große Führer der deutschen Sozialpolitik...

Freilich, Professor v. Schmoller hat sich noch keineswegs völlig zur Ruhe gesetzt. Er hat sich nur Mühe für seinen Lebensabend erbeten, um zwanglos und ungehört an seinem Lebenswerk weiterarbeiten zu können...

Die Art seiner Betätigung als akademischer Lehrer und die Beurteilung der neuzeitlichen Sozialpolitik spricht sich deutlicher als durch Aufzählung seiner zahllosen kleinen und großen

Musik.

Roman von E. Stieler-Marschall.

(Copyright 1913 by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig.)

Keines der Dienstmädchen sollte Magdalena Heimatsnest betreten, sie und Blanche sorgten allein für des Stübchens Behagen, Ordnung und Sauberkeit...

„Blaubarts Kammer —“ scherzte Hermann. „Mademoiselle aber sagte: „Das Rätchen der schönen Melusine.“

Hermann hatte erst ein wenig das Gesicht verzogen und gemeint, sie könnten keinen dritten Menschen brauchen...

Nun dehnten sich diese Probewochen und keiner dachte daran, daß sie einmal ein Ende nehmen könnten...

Magdalena, kaum ein Jahr älter als Blanche, kam sich mit ihren Frauenerfahrungen nun sehr alt und weise gegen die kleine Verliebte vor...

Die beiden jungen Geschöpfe sahen oft in ganz tiefinnigen Gesprächen zusammen. Sie lasen miteinander und besprachen die erdichteten Menschengeschicke...

ihren schwärmerischen Glanz und das heiche Gesichtchen bekam einen wärmeren Farbenton.

Darüber freute sich Magdalena, sie hörte gern zu und das Erzählte stand in lieben, kleinen Bildern vor ihrer Seele...

„Sie müssen oft Heimweh haben, Blanche,“ sagte Magdalena teilnahmsvoll.

„Pas trop, Madame, ras trop —“ Mademoiselle hatte immer das gleiche tapfere Lächeln auf den Lippen...

„Die Fremde ist die Fremde, ob nah oder weit,“ antwortete Blanche in ihrer Sprache...

Der Herbst brachte wieder Dämmerstunden und mit ihnen kam Musik. Magdalena liebte das Licht nicht zu ihren Träumen.

Dämmerung! Stille Insel zwischen Licht und Finsternis! Du Dichtergärtchen! Du geheimnisvolles Tal der Träume...

Geschäftige Leute mögen dich nicht, die schalten dich aus mit künstlichem Licht. Die Fleißigen im Lande, die tüchtigen Wirk-

lichkeitsmenschen dulden dich nicht und vernichten dich täglich aufs Neue.

Träumer und Dichter aber halten dich heilig. So viele Stimmen weht du auf, die im blendenden, lauten Tage schweigen...

Du liebreiche, milde Dämmerung. Gern sang Magdalena auf dem Flügel als Einleitung diese friedliche Weise...

Sie wußte — oder wußte auch nicht — irgendwo im Dämmerung sah die kleine Blanche lautlos, mit ihrem einsamen heißen Herzen hörend...

Und wenn Magdalena sich dessen wirklich bewußt ward, dann suchten die Finger auf den Tasten wohl das traurige entsagungsschwere Lied...

O Menschenherz, was ist dein Glück? Ein rätselhaft geborner, Und kaum gegrüßt, verlorn

Manchmal, selten aber, sprachen sie auch von ihm. Nie nannten sie einen Namen, wie schwärmerische Mädchenkinder...

Am hellen Tage wunderte sich Magdalena darüber und suchte sich selbst aus.

„Es ist ja fast, als sei ich mit der armen Blanche in ihr verliebt. Grundgütiger, würde Mücken sagen, das wäre eine schöne Geschichte.“

Dann, wenn sie allein in ihrem Stübchen war, ging sie mit schnellen Schritten darin auf und ab, redete ihre Gestalt, hob

wissenschaftlichen Arbeiten aus in der Antrittsrede, die er als Rektor der Universität Berlin 1897 gehalten hat. Dort sagte er zum Schluß: „Die soziale Frage gab unserer Zeit und dem kommenden Jahrhundert die Signatur. Gewaltiger als je pocht die uralte Frage an die Pforten der Gesellschaft, wie Individual- und Gesamtinteressen, Freiheit und Gerechtigkeit, Besitz und Arbeit, die aristokratische Stellung der Mächtigen und Reichen und die demokratische Stellung der Massen zu versöhnen seien. Da gilt es, von reaktionärer Erhaltung alles Bestehenden wie von utopisch überstürzten Neuerungsplänen gleichweit entfernt, mit nüchtern wissenschaftlichem Sinne die Einzelformen zu suchen und zu begründen, die Deutschland wie bisher auf der Bahn des Fortschritts erhalten.“

Der typische Vertreter sozialpolitischer Versöhnungspolitik, nachgiebig in der Form, zäh in der Verteidigung des als richtig Erkannten, scharf gegen die antisozialen Bestrebungen gewisser Arbeitgeber und sozialdemokratisch-radikaler Arbeitnehmer, hat er immer die goldene Mittelstraße bevorzugt. In seinen wissenschaftlichen Arbeiten legte er großes Gewicht auf historische Treue und Wahrheit im Kleinen, ohne darüber den weiten Blick für die Zusammenhänge und Entwicklungsmöglichkeiten der gesamten deutschen Volkswirtschaft zu verlieren. Damit hat er für Millionen deutscher Zeitgenossen das Verständnis für soziale Reformarbeit geweckt und ist, viel bekämpft und viel verehrt, ein hervorragender Führer deutscher Sozialpolitik, ein Prophet der sozialen Reform geworden. Weiße Schichten unseres Volkes, soweit sie sich zu den Gebildeten rechnen dürfen, gedenken am 75. Geburtstag in aufrichtiger Verehrung des Jubilars. Alle Freunde sozialer Reformarbeit wünschen ihm von Herzen noch eine Reihe von Jahren körperlicher und geistiger Frische, zum Segen für die ruhige stetige volkswirtschaftliche Weiterentwicklung unseres Vaterlandes.

Amtliche Nachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 27. Mai 1913 gnädigst bewogen gefunden, dem Vorstand des Markgräflich Badischen Forstamtes in Salem, Forstmeister Franz von Büschli das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub Höchstz ihres Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Badische Chronik.

8 Karlsruhe, 24. Juni. Es wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß vom Tage der Eröffnung der Rößbergbahn alle über Basel lautenden Fahrkarten nach und aus Italien — die italienischen Stationen nördlich von Mailand und Turin ausgenommen — nach Wahl über den Gotthard oder über Bern-Rößberg-Simplon benutzbar sind.

8 Karlsruhe, 24. Juni. Am Sonntag, den 22. Juni fand in Karlsruhe die Tagung des Badischen Kameradschaftvereins bei zahlreicher Beteiligung, namentlich aus Kreisen der in Karlsruhe wohnenden Mitglieder, statt. Die ordentliche Mitgliederversammlung besaß sich insbesondere mit Standesangelegenheiten. Als Vereinsvorstand wurde Oberzollinspektor Hausler-Vörrach gewählt. Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde Freiburg i. Br. bestimmt.

8 Pforzheim, 23. Juni. Am 4., 6. und 7. Juli wird hier der 4. Badische Kavallerieverein, verbunden mit der Standard-Weihe des Kavallerievereins Pforzheim, abgehalten. Prinz Max von Baden, welcher das Protokoll über diese Veranstaltung übernommen hat, stellte sein Erscheinen zum Fest in Aussicht.

8 Bruchsal, 24. Juni. In einen bei Ubstadt gelegenen, mit Ananas bebauten Garten stiegen in der letzten Nacht Diebe ein und stahlen den den Garten bewachenden Hund samt seiner Hütte.

8 Wiesloch, 24. Juni. In der Diebstahlsangelegenheit, durch die Weingutsbesitzer Bronner geschädigt wurde, scheint nunmehr eine Spur gefunden zu sein, die wohl zur Aufklärung des frechen Räuberstückes führen dürfte. Wie die „Westf. Ztg.“ erzählt, wurde ein früherer Angestellter der Firma Bronner u. Häus namens Wilhelm Vippelt aus Wiesbaden unter dem Verdachte, an dem Diebstahl beteiligt zu sein und ihn veranlaßt zu haben, verhaftet.

8 Rastatt, 24. Juni. Hier erschloß sich ein Jütker der 10. Kompagnie vom Regiment Nr. 40. Er war 6 Jahre bei der Fremdenlegion, hatte sich letztes Spätjahr freiwillig gestellt und

senkte die Arme im Gefühl ihrer Kraft und nannte den Namen laut und lachend: „Ludwig Koenig! Ludwig Koenig! Nein, ich liebe dich nicht.“

Abends mit dem aufstammenden Licht kam Hermann laut und lustig ins Haus, niemals müde, nie abgearbeitet, und brachte Leben mit und Wirklichkeit.

„Na, Ihr kleinen Weiberchen, Ihr Mhus und Ihr Eulchen,“ rief er noch in der Tür, „Ihr wollt mir wohl Licht sparen?“ trat geräuschvoll ein — Inad, war das Zimmer voll Helle. Die Träume entflohen mit raschen Schwingen.

(Fortsetzung folgt.)

Gerhart Hauptmann und sein Jahrhundertfestspiel.

Von Albert Herzog.

Die Orchester des großen Festspielhauses zu Breslau liegt verödet. Gerhart Hauptmanns Jahrhundertfestspiel, das der Säcularfeier der Hauptstadt Schlesiens zur Erinnerung an die wunderbare Volkserhebung von 1813 und die mit trotzigem Ungehörigkeit ersuchten Befreiungskriege vom napoleonischen Joch die tiefste dichterische Weihe geben sollte, ist auf behördliches Geheiß abgesetzt worden. Was die Herzen aller Hörer vereinen sollte in der einen herrlichen Empfindung nationaler Zusammengehörigkeit, daß sie in Demut und in Stolz sich fühlten als Erben einer großen, gewaltigen Zeit, als dankbare Bewunderer jener, die den letzten Tropfen ihres Blutes, das letzte Stück von Hab und Gut für ihr Land, für ihr Volk und auch für uns damals noch Ungeborene, herzugeben willig waren, das Dichtwerk, dem diese hohe, bewundernswürdige Aufgabe ward, hat Zwiespalt und Streit und grimmigsten Töben in das Volk der Deutschen getragen. Kriegervereine machten mobil und ziferten mit starkem Mannesjorn gegen das Stück, das ihr patriotisches Empfinden verletzete. Mit ihnen war, konfessionell geteilt, Schlesiens katholischer Adel. Irgendwo, hieß es, sei doch ein Lachen durch die Luft gegangen. Eine bürgerliche Partei der Linken erhob sich zu donnerndem Protest gegen das jen Kriegervereinen und dem Unwillen des Kronprinzlichen Protectors Rückficht tragende Verbot des Breslauer Magistrats und trat stürmisch ein für eine Dichtung, die „die Großart des deutschen Volkes in das Licht der historischen Wahrheit

erhielt 6 Monate Gefängnis. Als er von der Festung entlassen war, kam er ins Lazarett, wo er 4 Wochen verblieb. Wie man hört, soll der Grund zu dieser Tat ein unheilbares Leiden sein.

8 Pahr, 24. Juni. Die Feier des 50. Stiftungsfestes des Arbeiterbildungsvereins Pahr verlief unter sehr zahlreicher Beteiligung. Eine größere Anzahl Vereine überbrachte Glückwünsche und bekrundete die freundschaftlichen Beziehungen unter den einzelnen Vereinen.

8 Wiberach (A. Gengenbach), 24. Juni. Bei der Bürgermeistereiwahl wurde Kaufmann G. Schwegel mit 132 Stimmen gewählt. Der bisherige Bürgermeister Jos. Ringwald erhielt 108 Stimmen.

8 Hausach, 24. Juni. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag ist die Schuhhütte auf dem Farenkopf vollständig niedergebrannt. Die Schuhhütte wurde erst im Oktober vorigen Jahres eingeweiht, nachdem ihre Vorgängerin durch einen Brand zerstört worden war. Man nimmt an, daß nächtliche Wanderer im Innern der Hütte ein Feuer unterhielten und nicht darauf achteten, sodas die Hütte Feuer fing.

8 Freiburg, 23. Juni. Der Badische Landeswohnungsverein hält seine dritte Hauptversammlung am Samstag, den 28. Juni im Kornhausaal dahier ab. Die Tagesordnung umfaßt den Bericht über die Tätigkeit des Vereins, Kassenbericht und Bericht der Rechnungsprüfer, Wahl der Rechnungsprüfer, Neuwahl des Vorstandes, „Die Wohnungspolitik der Stadt Freiburg“ von Oberbürgermeister Dr. Winterer und „Der städtische Wohnungsnachweis“ von Stadtratsrat Dr. Mücke-Mannheim. Nach beendeter Tagesordnung findet eine Besichtigung der städtischen und gesellschaftlichen Kleinhausbauten statt. Gelegentlich der Hauptversammlung wird im

Zur Einweihung des Nordbeckens des Karlsruher Rheinhafens.

II. Karlsruhe, 24. Juni. Tagung des Vereins zur Wahrung der Schifffahrtsinteressen G. B.

8 Karlsruhe, 24. Juni. Der Verein zur Wahrung der Schifffahrtsinteressen G. B. hielt gestern nachmittags 5 Uhr im großen Rathensaale eine außerordentliche Hauptversammlung ab, die sehr gut besucht war und die durch die Anwesenheit der beiden Minister von Bodman und Rheinboldt besondere Bedeutung erlangte. Der gute Besuch der Tagung dürfte insbesondere auch darauf zurückzuführen sein, daß mit der Hauptversammlung die Einweihung des neuen Karlsruher Hafenbeckens mit verbunden wird. Außer den beiden erwähnten Ministern wohnten der Versammlung im großen Rathensaale bei: Geh. Rat Wiener, Oberbürgermeister Siegrist und Kommerzienrat Kelle. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Kommerzienrat Gustav Sünnes-Milchheim a. Ruhl, eröffnete die Versammlung mit begrüßenden Worten, in denen er insbesondere die Vertreter der Regierung herzlich willkommen hieß, und dann der Stadt Karlsruhe herzlich gratulierte zu dem Ausbau des Karlsruher Rheinhafens. Als im Jahre 1901 das Rheinhasenprojekt aufgetaucht sei, da hätten sehr viele den Kopf geschüttelt. Die Stadt Karlsruhe habe aber zugriffen und im Handumdrehen das neue Hafenbecken fertiggestellt, heute freie man sich des schönen Aufschwunges, den der Hafen genommen habe. Redner dankte sodann der Stadt Karlsruhe für ihre liebenswürdige Einladung und schloß mit dem Wunsch, daß sich der Rheinhasen stets vergrößere.

Minister Freiherr von Bodman dankte zunächst für die freundliche Einladung und die freundliche Begrüßung des Vorsitzenden und führte dann u. a. aus: Namens der Großherzoglichen badischen Regierung begrüße ich Sie herzlich und heiße Sie in unserem Lande herzlich willkommen. Wir freuen uns, daß Sie Ihre außerordentliche Hauptversammlung hier abhalten, und daß Sie damit an den Oberheim gekommen sind. Sie wollen ja auch wie ich vernehme, Ihre Herbstversammlung am Oberrhein nämlich in Straßburg abhalten. Sie befinden damit ein lebhaftes Interesse am Oberrhein und Sie tragen in voller Öffentlichkeit der Tatsache Rechnung, daß durch die Regulierung Sondernheim-Straßburg nunmehr

Kaufhausaal das Ergebnis des vom Landeswohnungsverein ausgeschriebenen Wettbewerbs zur Gewinnung mustergültiger Entwürfe für Kleinwohnungshäuser ausgestellt. Am Tage vorher veranstaltete der Verein eine öffentliche Versammlung, in der der Geschäftsführer der Gartenstadt Karlsruhe, Herr Seufert, über das Thema: „Die gemeinnützige Bautätigkeit als Pionier der Wohnungsreform“ sprechen wird.

8 Staufen, 24. Juni. Der 28jährige Hilfswaldhüter Fürst von Ehrenstetten stürzte so unglücklich vom Rad, daß er eine schwere Gehirnerschütterung davontrug.

8 Billingen, 23. Juni. Die Baradenbauten für die vorläufige Unterbringung der mit Anfang Oktober hier zu erwartenden neuen Garnison des 3. Bataillons des Infanterie-Regiments in Pahr mit etwa 750 Mann werden nunmehr schon am 1. Juli d. J. im Submissionswege vom hiesigen Stadtbauamt vergeben. Für hier und für Donaueschingen sind als erste Rate für Entwurf und Baubeginn der eigentlichen Kasernenbauten 800 000 Mark vom Reichstage angefordert. Die Kasernen kommen hier an die nach Kirnach führende Straße zu stehen, während der Exerzierplatz im Flächeninhalt von 96 Hektar in der Nähe der Jungwiesweide sich befindet. Beide Gelände, jenes der Kasernenbauten und das des Exerzierplatzes und Schießplatzes, sind zum größten Teil städtisches Grundeigentum.

8 Naab (A. Engen), 24. Juni. Vorgestern mittag brannte hier das Haus der Witwe Gohm nieder; Ursache waren mit Fündhölzern spielende Kinder. Die schon seit Jahren vom Unglück verfolgte Familie wird allgemein bedauert.

die regelmäßige durch den größten Teil des Jahres hindurch geöffnete Schifffahrtsstraße sich bis nach Straßburg erstreckt. Sie haben dieser Regulierung ja in Ihrem Jahresbericht ein günstiges Urteil ausgestellt und es ist für uns Verantwortliche eine große Beruhigung, daß die Männer der Praxis dieses Werk unseres unvergesslichen Hönkel als gelungen anerkannt haben. Ein Werk, welches doch immerhin ein Wagnis war, auf dessen Gelingen man gespannt sein durfte. Ihre Gesellschaft hat erfolgreichen Anteil genommen an der Neugestaltung der Rheinschifffahrtspolizeiordnung und auch die Badische Regierung ist Ihnen dafür zu herzlichem Dank verpflichtet. Wie rechnen auch weiterhin auf Ihren aus reichen Erfahrungen geschöpften Rat, wenn wir an die Lösung der großen Fragen gehen, die uns gerade am Oberrhein beschäftigen. Diese Fragen lassen sich in wenige Worte zusammenfassen. Verlängerung der Schifffahrtsstraße von Straßburg über Basel nach Konstanz und Regulierung der Bodenseewasserkände. Aber so einfach diese Frage damit formuliert ist, so schwierig erweist sie sich, sobald man an eine nähere Prüfung dieses Gedankens geht, und zwar sowohl in der Hauptfrage als auch in den zahlreichen Unterfragen dieses Projekts. Es bedarf des Zusammenwirkens aller Beteiligten und insbesondere der Praktiker um diese Schwierigkeiten zu heben. Wenn der scharfe Blick des Praktikers morgen die Hafenanlagen bei Karlsruhe mustert, so werden sie hoffentlich einen nachhaltigen Eindruck gewinnen, daß wir hier vor einer Entwicklung stehen, die nicht nur für Interessen der Rheinschifffahrt, sondern für Interessen unserer engeren und weiteren Heimat von der allergrößten Bedeutung sind. Ich wiederhole, daß wir bei der Lösung dieser Frage auf Ihren Rat rechnen. Ich wünsche Ihrer Tagung einen glücklichen Verlauf und heiße Sie nochmals in unserem Lande herzlich willkommen (Lebhafter Beifall).

Oberbürgermeister Siegrist dankte für die Begrüßungsworte des Vorsitzenden und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Verein nach längerer Pause wieder einmal nach Karlsruhe gekommen sei. Er gedachte sodann der Verdienste, die der Verein um die Förderung und Entwicklung der Rheinschifffahrt erworben. Man stehe aber noch vor manchen Schwierigkeiten; er erinnere nur an die Beseitigung der Magauer Schiffbrücke und der Erstel-

rüde“. Diesmal hab ich das Lachen in den Lüften selbst gehört, so braußend scholl es daher. Aber den äußersten bürgerlichen Linksliberalen, die sicherlich, trotz ihres Eintretens für den Dichter, sein Werk selbst wohl nur zu einem ganz geringer Teil gelesen hatten, trat im flammenden Protest die Sozialdemokratie zur Seite und betonte, wie ihre Fraktion allein den Mut und die Ueberzeugungstreue gehabt habe, im Breslauer Stadtregiment die Weiterausführung des Hauptmannschen Jahrhundertspiels zu verlangen. Da aber lachten die Götter des ganzen Olymps — Hauptmann hat sie ja selbst in sein Stück hereingezogen, — daß ihnen glückselige Tränen über die ambrassischen Wangen liefen. Jetzt, wo die Sozialdemokraten die Weiterausführungen des Stückes verlangten, war es doch klar, welsch große nationale Begeisterung es überall erwecken mußte. Nur, als dem politischen Massenangebot die Schar der männlichen und weiblichen „Aestheten“ sich an die Seite stellte, die in der Umhimmelung Hauptmanns als des großen, von der literarischen Mode umjauchtesten Dichters unserer Tage sich ihre eigene, tiefgründige Literatur-Erkennntnis bestätigen, da runzelten sich die göttlichen Brauen.

Nun möchten aber auch wir andern sprechen. Wir, die wir kein anderes Mandat aufzuweisen haben, als daß wir Gerhart Hauptmann lieben. Wir, die wir in ihm seit jenem unvergesslichen „Vor Sonnenaufgang“ — Tage von 1889 den großen Sucher und Verkünder dichterischen Neulands schauen, die wir uns von der Leidenschaftlichkeit seines Genies schütteln, von der tiefen Berräumtheit seines Wesens rühren lassen; die wir in ihm einen Führer deutscher Kulturgüter erblicken; die wir in ihm einen Sprecher der deutschen Volksseele erkennen, wie sie im Süden und Kämpfen aller Leidbeschwerten, unter ihrer Aufgabe Zusammenbrechenden, aber im Untergang noch leise Triumphierenden, nach Ausdruck ringt, — ob aus der Masse der schlesischen Weber heraus, ob in den modernen „einsamen Menschen“ auf ihrer Flucht vor dem Leben. Wir, die wir in diesem Kampf um den Dichter und sein Werk erschreckt und mit schamvoller Seele beiseite standen. Weil wir ihn lieben.

Seit das Festspiel-Buch, das Gerhart Hauptmanns Verleger — sicherlich nicht ohne Zustimmung des Dichters — nach der Breslauer Sensation plötzlich im Ladenpreis auf das Doppelte steigen ließ, in unsern Händen ist, können wir

erst in Ruhe ein Urteil darüber fällen, ob er wirklich verdient, daß man ihm so schmählich den Garauz mache, oder ob diejenigen im Recht sind, die sich mit ihren politischen Lanzen schühend um den Dichter stellen, ein hehres Werk dem Volke zu retten. Und da ergiebt sich gerade für den, der Gerhart Hauptmanns Dichtertum freudig anerkennt, die betrübliche Tatsache, daß der schlesische Poet, der wie kein anderer dazu bestimmt ist, über die für den festlichen Tag geschaffene, patriotische Gelegenheitsdichtung hinaus uns ein aus dem Innern der Volksseele steigendes und die Seele des Volkes mit gewaltiger Dichterkraft ergreifendes Werk zu geben, in seinem Bemühen, etwas Eigenartiges zu schaffen, in eine schlimme Sackgasse geriet. Statt eines Festspiels, das die Größe einer Zeit, deren Opferbereitschaft und Hingebung uns heute noch heilige Schauer in das Blut zieht, vor uns aufsteigen läßt, zur dankbaren Erinnerung, zur still gelobten Nachahmung, hat Gerhart Hauptmann in Puppenpielform uns einen historisch-philosophischen Exkurs gehalten. Einen Exkurs über die Noheit und Gemeinheit und die Zämmlichkeit, die jene große Zeit umgaben, in welcher der Gedanke vom deutschen Nationalstaat geboren und das deutsche Land von fremder Knechtschaft befreit wurde. Deutsch-gründlich ist diese pseudo-wissenschaftliche Ueberflacht gehalten und gründlich-langweilig. Daß man doch gar so wenig den Mut hat, das zu sagen! Das heißt —, als das Festspiel noch nicht zur unglücklichen Sensation geworden war, da haben die Theaterkritiker, die damals in Scharen der Breslauer Premiere beimohnten, das in ihren Besprechungen, einer wie der andere, sehr ehrlich festgestellt und einstimmig herotgezogen, daß nur der gewaltige szenische Apparat Max Reinhardts, der die Festspielkosten auf eine Höhe von 300 000 Mark gebracht haben soll, in der Einrichtung der Massenmengen und Aufzüge Bilder von grandiosem Zauber zustande brachte. Aber daran durfte man in demselben Augenblick nicht mehr erinnern, wo durch das ungewöhnliche Verbot um jeden Preis die Freiheit der deutschen Dichtung gewahrt werden mußte und sei auch diese Dichtung für ihren Zweck so untauglich gewesen, wie nur je eine war.

Für ihren Zweck. Darauf kommt es hier allein an. Denn diese Dichtung war für einen bestimmten Zweck bestellt worden: den Geist der Befreiungskriege auf uns herabzurufen, uns die Herzen mit seiner heldischen Kraft zu füllen. Und nun?

lung einer festen Eisenbahnbrücke. Von einem Vertreter des Vereins für die deutsche Binnenschifffahrt wurden hierauf die Glückwünsche zu der außerordentlichen Tagung ausgesprochen. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst erstattete der Syndikus des Vereins Herr Dr. Schmitz-Duisburg Bericht über die Entwicklung der deutschen Rheinschifffahrt in den letzten Jahrzehnten.

Der Redner verbreitete sich zunächst gegen die Meinung, daß die Rheinschifffahrt im Rückgang begriffen sei und die deutsche Flagge auf dem Rhein mehr und mehr verschwinde. Dies sei ein großer Irrtum und beruhe lediglich auf einem verhängnisvollen Irrtum, denn die Rheinschifffahrt, insbesondere die deutsche Rheinflotte habe in den letzten Jahrzehnten ständig zugenommen. Diese Entwicklung lasse sich bis in die neueste Zeit verfolgen, wenn sie sich auch in den letzten Jahren etwas verlangsamt habe; ferner werde darauf hingewiesen, daß der Anteil Deutschlands an dem Niederländischen Rheingrenzverkehr, in dem freilich das Ausland immer die erste Rolle gespielt hat, doch mit 40% recht erheblich, vor allem aber, wie sich aus der Statistik des Grenzschiffsverkehrs ergibt, gerade in den letzten Jahrzehnten gestiegen ist. Ueberhaupt ist es eine Verkennung der Sachlage, wenn die quantitative Entwicklung der deutschen Rheinflotte als Anlaß zu wirtschaftspolitischen Sorgen um Deutschlands Stellung in der Rheinschifffahrt genommen wird. Das Hauptproblem für die Rheinschifffahrt und die Verwaltung ist vielmehr, durch welche Maßnahmen die in neuerer Zeit geringe und sinkende Ertragsfähigkeit der Rheinschifffahrt gesteigert werden kann. Der Redner schloß seine Ausführungen mit einer kurzen Anführung der wichtigsten Aufgaben für die Rheinschifffahrt.

Das zweite Referat erstattete Herr Stadtrechnungsrat Pfeiff-Karlsruhe und zwar über das Thema:

„Die Notwendigkeit einer festen Rheinbrücke bei Mainz.“

(Die Ausführungen des Referenten siehe unter der gleichlautenden Ueberschrift auf Seite 7.)

An das Referat schloß sich eine

Kurze Diskussion

in der zunächst der Bürgermeister von Speyer, W. Hubrich, das Wort ergriff, um auszuführen, daß die Pfälzer ebenfalls die Befestigung der alten Schiffbrücke mit Freuden begrüßen würden. Ein langgehegter Wunsch der Pfälzer sei es, eine direkte Verbindung mit Würzburg zu bekommen. Die Pfälzer hätten deshalb auch einen Verein gegründet und er glaube, daß beide Vereine ganz gut nebeneinander arbeiten können. Herr Direktor Menzinger-Karlsruhe unterstützte die Ausführungen des Referenten und bemerkte, daß die heutige Schiffbrücke bei Mainz ein solches Hindernis für die Oberheinschifffahrt bedeute. In den vielen Dampfern und Schleppfähnen, die vor der Schiffbrücke auf Durchlaß warten, liegen oft hunderttausende von Mark brach, bis die Durchfahrt kommt. Was das bedeute, könne sich jeder selbst erweisen. Im Interesse der Schifffahrt sei zu wünschen, daß die Erstellung einer festen Eisenbahnbrücke tunlichst bald in Angriff genommen würde.

Damit war die Tagesordnung erschöpft und der Vorsitzende schloß nach herzlichem Danke an die Referenten die Versammlung mit einem Hoch auf den Großherzog.

Für die an der Versammlung nicht beizuhenden Damen des Vereins war von 5 Uhr Nachmittags Wagenfahrt durch die Stadt unter Führung von Mitgliedern der Handelskammer und des Verkehrsvereins mit ihren Damen. Anschließend daran wurde Tee im Stadtpark eingenommen.

Abends 8 Uhr wohnten die Teilnehmer an der Versammlung mit ihren Damen der Johannisfeier im Stadtpark an.

Die heutige Feier zur Eröffnung des Nordbedens.

Der Wettergott scheint der heutigen Feier zur Eröffnung des Nordbedens des städtischen Rheinhafens nicht besonders günstig gesinnt zu sein. Um 9 Uhr versammelten sich die Festgäste der Stadt, vor allem die Teilnehmer an der

außerordentlichen Hauptversammlung des Vereins zur Wahrung der Rheinschifffahrtsinteressen E. V. im großen Rathausaal zur Fahrt mittels Sonderwagen der städt. Straßenbahn nach dem Rheinhafen. Dort lagen am Ufer des Nordbedens die einzelnen Festschiffe, um die Teilnehmer an der um 10 Uhr beginnenden Festfahrt aufzunehmen. Die Fahrt wird zunächst durch das Nordbeden, dann den Stichkanal entlang nach dem Rhein und von da bis zur Magauer Schiffsbrücke führen. Hier wird gewendet und ein Stück hinauf gegen Lauterburg zu gefahren. Von hier geht es wieder zurück nach dem Nordbeden. An die Festfahrt schließt sich eine gruppenweise Befichtigung der städt. Hafenanlagen und industriellen Betriebe an. Heute nachmittag 2 Uhr veranstaltet die Handelskammer Karlsruhe aus Anlaß der Eröffnung des Nordbedens im kleinen Festhalleaal ein Festmahl.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 24. Juni.

Der Regen am Johannistag.

Der Regen, der am Johannistag vom Himmel niederfällt, wird vom Bauernmanne mit scheinem Bild begrüßt, denn er soll eine schlechte, nasse Ernte prophezeien. Wie es darum bei uns heißt: „Johannisregen ohne Segen“, so sagt man auch in Frankreich: „Johannisregen nimmt den Wein und gibt kein Brot“. In Oberitalien, wo die Bevölkerung glaubt, daß in der Johannisnacht der Mohn in die Traube tritt, und daß am Johannistag die Mohnhirsche oder der Sorgho „in die Körner geht“, will man vom Johannisregen ebenfalls nichts wissen, denn Mangel an Sorgho soll seine Folge sein. Im Jantal behauptet man, daß es keinen Salatfamen geben wird, wenn es am Johannistage regnet. Ueberall aber schreibt man dem Regen vom 24. Juni einen besonders traurigen Einfluß auf die Hofeinkünfte zu. „Regnet's am Johannistag, ist's der Hofeinkünfte Fluch“, sagt man bei uns. Ebenso heißt es bei unseren westlichen Nachbarn: „Dem Tag Johannes der Regenqu, läßt verkaufen die Hofeinkünfte“, und ähnlich in Italien: „Regnet's vor Johanni fest, werden die Hofeinkünfte leer.“ Leider soll der Regen am 24. Juni auch noch auf kommende Mäuseplage schließen lassen: „Regnet es Johanni auch nur leise, So regnet es Mäuse.“

Ja es heißt sogar, wenn es am Johannistag regne, so würden Mäuse wachsen, selbst in einem Bündel Stroh, das man in den Rhein wirft.

Regen nach Johanni ist dem Landmann aus begrifflichen Gründen überhaupt nicht mehr willkommen, während er ihn vor diesem Termin oft sehnsüchtig herbeiwünscht. Deshalb sagt man auch: „Vor Johanni muß Gemeinde und Pastor um Regen bitten, nach Johanni fann's der Pastor allein“, oder:

„Vor Johanni bitt' um Regen, Nachher kommt er ungelungen.“

Für die Errichtung der Karlsruher Eisenbahngesellschaft. Oberbürgermeister Siegrist veröffentlicht folgende Erklärung: „In der vorletzten Nummer des „Vollst.“ lese ich zu meinem Erstaunen, ich hätte sämtliche Fraktionen des Bürgerausschusses unter Ausschluß der Sozialdemokraten zu einer geheimen Sitzung eingeladen. Demgegenüber erkläre ich, daß diese Behauptung nicht wahr ist. Ich habe weder die Absicht gehabt, noch den Versuch gemacht, meinerseits eine derartige Versammlung einzuberufen.“

Johannisfeier im Stadtpark. Die Nacht auf St. Johannis hat auch bei uns eine besondere Bedeutung. Das zeigte gestern abend deutlich das Menschengewoge im Stadtpark: viele Tausende waren herbeigeeilt, um die Johannisfeier festlich zu begehen. Schon kurz nach 8 Uhr war kein Sitzplatz mehr zu erlangen, und immer noch strömten neue Scharen von Menschen durch das Eingangstor. Der Stadtpark selbst erschien in seinem schönsten Puz, wie die Menschen, die bei ihm zu Gast waren: dicht gedrängt saßen sie in Reihen, darunter auch die Züricher Weibsbilder in ihrer vorwegenen Tracht. Die große Rabatte vor der Festhalle war von einem dichten Kranz lustig blinkender Flämmchen umgeben und hob sich wirkungsvoll vom Boden ab. Drüben vom See herüber schimmerten Hunderte von roten Lampions aus dem bleichen Graugrün der dämmerigen Bäume, und das Wasser glitzerte matt dazwischen. Es war wieder ein Juniabend von berückender Schönheit; die eifrigen Weifen der drei abwechselnd musizierenden Regimentskapellen, der Leib-Grenadiere und der beiden hiesigen Artillerie-Regimenter, durchzitterten die Luft und machten sie schwer von ungewissen Sehnsüchten. Das Schimmern der Farben und Töne mischte sich mit dem wiegenden Glanz fröhlich bewegter Menschen — ein festliches Bild, soweit man schaute. Die Rosen dufteten und schaute plätscherte das Wasser unter den leichteren Rudererschlägen. Und immer Musik, überall. Auf der Festhallentreppe hatten sich mittlerweile, wie rings um den See, dicke Gruppen von

Schaukuffigen postiert, die auf das Abbrennen des angelegten Feuerwerks spannten. Endlich fiel der verheißungsvolle Schuß, und schon stiegen die Raketen raschelnd empor und warfen Goldfugeln pfeifend in die Luft und zerstoben. Schlag auf Schlag folgte die ganze Pracht der Feuerwerkskörper den See entlang, ein buntes Farbenspiel vor großem Reiz. Immer wieder ertönten die erstaunten „Ahs“, prächtig waren vor allem die Brillantfontänen. Zum Schluß, als der See in allen Farben des bengalischen Lichtes zu brennen schien, lobte das große Johannisfeuer inmitten des Sees auf, schlug hoch in die Nachtluft und warf seine gespenstischen Reflexe auf das stille, dunkle Wasser, das nur hier und da von den dahintreibenden Gondeln durchschnitten wurde. Bis langsam der Scheit überm See erlosch. Die Promenadenwege waren länger belebt als sonst und schimmerten heller im Glanz ihrer ippigen Glühbirnenbeleuchtung, bis auch diese verlosch.

Die Ankunft der Züricher Bimmattklub-Deute erfolgte kurz vor 8 Uhr im Mittelbeden des Rheinhafens. Sie legten mit ihrem Weibling an der Brücke des Ruderklub „Salamander“ an, Namens der Stadt begrüßte Stadtrat Kästli die Rhein-Reisenden, die in ihrer frischen Rudertracht, grobem, blauweißen Hemd, nackten, sonnerbrannten Armen und rotem Leibgurt einen kraftstrotzenden, vorwegenen Eindruck machten. Vom Verkehrsverein wurden ihnen gleich die Einladungen zur heutigen Rheinschifffahrtsfeier überreicht. Herr Oberfinanzsekretär Marbeiter brachte den Willkomm der Rudervereine zum Ausdruck und lud die Schweizer Gäste ins Klubhaus des Ruderklub „Salamander“ ein. Abends nahmen die Gäste dann an der Johannisfeier im Stadtpark teil, wo sie an langer Tafel festlich bewirtet wurden. Heute werden die Gäste an den Rheinschifffahrtsfeierlichkeiten teilnehmen.

Feier der Luzemburger. Anlaßlich ihrer Anwesenheit in unserer Residenz empfing die Großherzogin von Luxemburg letzten Freitag im hiesigen Palais die hier studierenden Luzemburger, die Herren Bernhard Birnbaum, Jules Elter und Franz Beldenstein, in Audienz, die namens ihrer an den badischen Hochschulen studierenden Landsleute Willkommen- und Huldigungsgrüße darbrachten und ihrer jungen Herrscherin als Unterpfand ihrer Anfänglichkeit einen Strauß weißer Rosen überreichten. Abends versammelten sich die in Baden studierenden Luzemburger zu einem Festbankett und sandten Telegramme an den Großherzog von Baden und an ihre Landesfürstin.

Der Musikverein Dürheim, welcher am Sonntag bei dem 4. mittelbadischen Musikfest in Achern einen Preis errang, bestehend in einem silbernen Pokal, machte in der Stärke von 20 Mann gestern unserer Stadt einen Besuch. Die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten wurden besichtigt und nach dem Mittagessen in der „Schwedischen Krone“ mit dem Schnellzug 3.24 Uhr die Heimreise angetreten.

Sommer-Theater. Heute Dienstag geht der „Liebe Augustin“ in dieser Woche letztmalig in Szene. Die Partie der Helene singt Fräulein Ellen Grez, die sonstige Besetzung bleibt dieselbe wie bei der Eröffnungs-Vorstellung. Morgen, Mittwoch, den 25. Juni, abends 8 1/2 Uhr wird zum erstenmal die neueste Operette von Franz Lehár, „Eva“ — das Fabrikmädel, — zur Aufführung gelangen. Die Titelpartie wird von Fräulein Ilse Pagenstecher gesungen. Als ihren Partner lernen wir Herrn Victor Lauter, den ersten Operettentenor des Ensembles kennen. „Eva“ hat überall volle Häuser erzielt und wird der Erfolg ihr sicher auch in Karlsruhe treu bleiben. Der Vorverkauf hat bereits lebhaft eingesetzt.

Kühler Aug. Heute Dienstag, den 24. Juni, abends 8 Uhr, wird die Damhofer Truppe wieder auftreten. Die Veranstaltung am Sonntag erfreute sich eines großen Besuches.

Von der Luftschifffahrt.

Berlin, 23. Juni. (Tel.) Als Graf Zeppelin, der bekanntlich zurzeit in Berlin weil, von hier aus in Begleitung des Direktors Golsman in einem Droschkenauto nach dem Potsdamer Luftschiffhafen fuhr, geriet er, wie der Berliner Lokal-Anzeiger berichtet, durch die Unvorsichtigkeit eines ihm entgegenkommenden Chauffeurs in ernste Gefahr. Als sein Wagen über die Kanauer Straße in Potsdam fuhr, kreuzte nämlich an der Ecke der Charlottenstraße ein anderes Auto im schnellsten Tempo seinen Weg. Nur der Geistesgegenwart des Chauffeurs des Grafen ist es zu danken, daß ein heftiger Zusammenstoß vermieden wurde. Durch das plötzliche Bremsen sei jedoch das gräßliche Auto ins Schleudern, drehte sich um seine eigene Achse und flog auf den Bürgersteig. Hierbei wurde eine Arbeiterfrau von dem Kraftwagen umgerissen und zog sich einen Armbruch zu. Der Graf, der ebenso wie sein Begleiter unverletzt blieb, sorgte für die Ueberführung der Frau in ein Krankenhaus und setzte dann seine Fahrt fort. Der Chauffeur erhielt ein namhaftes Geldgeschenk für seine Geistesgegenwart.

Petersburg, 23. Juni. (Tel.) Der Flieger Brindes-jonc ist heute abend 7.40 Uhr auf dem Kommandantenflug-

Gerhart Hauptmann setzt ihr doch selbst in der Buchausgabe vor: „Zur Erinnerung an den Geist der Freiheitskriege 1813 14, 15“

Aus der früheren Besprechung unseres Breslauer Mitarbeiter ist unseren Lesern noch bekannt, wie Gerhart Hauptmann an dieser Aufgabe vorbeisritt. Er suchte allerdings die Vaterlandsdichtung über das Gelegenheitsstück hinaus zu vertiefen — darauf hofften wir alle bei ihm! — und er gab ihr in Wirklichkeit nur eine breitere und leichtere Gestalt. Er wollte sie mittelst eines mystisch-ironischen Puppenspiels hineinstellen in den großen Ewigkeitsgebanten der Welt, ihre Bedeutung für die Entwicklung unseres Volkes, ja der ganzen Welt zu zeigen, aber er blieb ohnmächtig in der Dichtung des Puppenspiels stecken, in dessen ungläublichen Mittelverfen der Trimeter des Mythos stilllos zappelt, während die Ironie längst zu dem Leser und Hörer überging.

Was ist das für eine merkwürdige Geschichte! Am uns die nahefernwerte Größe eines knapp beschränkten Zeitabschnittes zu weisen, läßt Hauptmann einen gewissen griechischen Puppenpieler Philoklades — der wie ein Erklärer der göttlichen Gedanken des Welterschöpfers und obersten Direktors erscheint — zunächst darun, was für ein unansehnlich kleines Ding diese Erde überhaupt ist, darauf der Mensch nur „das kleine In-“, das in Häusern und Kabinetten steht.

„Ihr werdet euren Augen nicht trauen, wie sie einander erschließen, erstehen und über die Köpfe hauen — sich würgen, mordend und massakrieren! es ist manchmal, um die Geduld zu verlieren. Tatsächlich beruht das heutige Stück auf Blutbädern und Schlachtenmusik, graufigen Simmelmelodien. Diese Puppen hier sind die nötigen Furien.“

In solcher Weise unter den Ewigkeits- und Unermeßlichkeitswinkel gestellt, muß mit Notwendigkeit alles Geschehene auf Erden wie der Ausdruck einer göttlichen oder vielmehr teuflischen Ironie erscheinen, das satanische Vergnügen eines Puppenpiedirektors, der, nachdem er genug hat von dem lächerlichen Treiben der Menschleinpuppen, sie ohne weiteres wie-

der in seine Puppenpielliste steckt. Sicherlich, dieser Ewigkeitsstandpunkt könnte einen Dichter zu einer erhabenen dramatischen Gestaltung emporheben, in welcher er auch dem Kampf der Menschlein seine Ewigkeitsbedeutung im göttlichen Schöpferplan zuweist. Dann könnte in dieser Gesamtbedeutung auch den einzelnen großen Volksbewegungen ihr feierlicher Eigenwert zuerkannt und auch von diesem Standpunkt aus, sub specie aeternitatis, hätte Gerhart Hauptmann das Volks- und Gotteswunder von 1813 als ein rüdwärtschauender Prophet mit feurigen Zungen einem nachgeborenen Geschlecht predigen können.

Aber der Dichter, der in der „Verjunkten Glode“ und in „Hanneles Himmelfahrt“ die Traumseele seines Volkes auch in der mystischen Umkleidung so wunderbarlich sprechen lassen konnte, fand hier die geheimnisvolle Verbindung mit diesem Volksinnersten nicht. Und so blieben das, was er gestaltete, in Wahrheit seelenlose Puppen, die nur infolge eines dichterischen Mechanismus triviale Darlegungen und geschichtspolitische Lehrlätze aufgaben. Am schlimmsten wird das, wenn er mitten in die Knittelreim-Gestalten die Figuren klassischer Vorzeit in „furchtbaren Trimetern“ hineingestellt. Welcher böse Geist mag ihm das eingegeben haben, in solch schrecklicher Weise auf die Epoche klassizistischer Bildung zurückzutreten, in der damals sogar, als ihre Zeit war, selbst ein Goethe mit seinem Kriegs- und Friedensfestspiel „Des Epimenides Erwachen“ schlecht abschnitt. Das erstmal riskiert Hauptmann als klassische Erscheinung die Pythia, die mitten im französischen Revolutionsstreben den Tag des Friedens, des neuen Erlösers und Gottesohnes, des Friedensfürsten Europas, herabdämmern sieht. Vorab aber erscheint der mit Frankreich Kreislauf spielende Napoleon als Anabe, der sich als Bänder und Blutlaster Frankreichs ankündigt und den die breite Masse des Volkes, die der Dichter mit der Geste des Efels die „Crapule“ nennt, auf den Faschnachtsthron hebt.

Und nun ist etwas sehr merkwürdiges zu erwähnen. Als die linksliberale Presse infolge des Festspielverbot's plötzlich für das früher von ihr selbst sehr wenig günstig besprochene Stück eintrat, da erklärte sie u. a., Hauptmann habe dafür büßen müssen, weil er die Größe Napoleons mit historischer Wahrheitsliebe anerkannt habe. Aber wenn je Napoleon von einem Dichter zu einem ganz unglückseligen, lächerlichen und

beschränkten Geschöpf gemacht wurde, dann ist das dieser Napoleon Hauptmanns, in dem auch keine Spur der weltgeschichtlichen Größe dieses gewaltigen Dämons zu finden ist. Der Napoleon Hauptmanns ist ein höchst alberner Kadomonteur vor einer ungläublichen Ausdrucksweise. So wenn er gegenüber den vom Dichter in Vogelgestalt vorgeführten deutschen Idealisten sagt:

„Auch ich bin eine Art Körnerbeißer, eine Art Grenzpfahl-Niederreißer, nicht wie jene dort etwa nur Guano ..“

oder wenn er bei einer späteren Gelegenheit im Cäsarenwahn sich über die deutschen Heloten ergeht, die sich von ihren Fürsten mit Stodprügeln und Maulschellen regulieren ließen und nie es an Mut den Spaniern gleich tun würden.

„Eher wird ein Franzos' vom Heros (sagt Napoleon I.) als ein deutscher Hammel zu einem Torro.“

Man könnte wahrhaftig fast gegen die geschmacklose Verunglimpfung Napoleons durch den bedeutungslosen deutschen Dichter Protest einlegen, statt ihn wegen seiner Napoleon-Verehrung zum politischen Märtyrer zu stempeln! Was Gerhart Hauptmanns Festspiel ungeeignet zur Weiße der Erinnerung an die Befreiungskriege erscheinen läßt, ist dagegen vor allem die mehr als jüffizante Art, mit welcher die deutschen Zustände jener Tage verhöhnt werden und die völlig unzulängliche Art, mit welcher das Erwachen und Sichbewahren des vom Geist der Zeit aufgerüttelten neuen Preußen-Deutschlands geschildert wird. Hier fehlt jede mit sich fortsetzende Größe der Anschauung, der Empfindung und Gestaltung. Der letzte Kaiser des römischen Reiches deutscher Nation erscheint als eine mit Stroh gestopfte Faschnachtspuppe, gegen deren Mißhandlung Friedrich der Große wunderbarer Weise mit dem Deutsch eines Riccaut de la Marliniere einschreitet:

„Ja hatten in die Champs Elisées die deutschen Miseres ganz verlesen.“

und später meint:

„Was nun kommt, ist eure chose, meiner Pflichten bin ich los.“

Und dann ist da Hegel, der in Napoleon die verkörperte Staatsidee und den Weltgeist sieht, aber von Turnater Zahn

platz aufgestiegen. Er überflog die Mündung der Nema in Höhe von 1000 Metern und flog dann der baltischen Eisenbahn entlang in der Richtung auf Neval.

Vermischtes.

Frankenthal, 24. Juni. Als Begleiterscheinung eines Gewitters trat hier eine Windhose auf, die ganze Häuser umriß und mehrere hundert Zentner Stroh davonwirbelte; auch viele Bäume sind entwurzelt worden.

Leipzig, 23. Juni. (Tel.) Regierungsassessor Dewitz-Riel, der sich als stellvertretender Polizeipräsident der passiven Bestechung und des Betruges schuldig gemacht hat, war am 8. April vom Landgericht Riel zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

Doppeln, 23. Juni. Heute früh erschlug in Beneschau der Gastwirt Dommler seine Ehefrau und seine 12jährige Tochter mit der Axt im Schlafe. Er ist geistesgestört und hat bereits vor 25 Jahren zwei seiner Kinder im Alter von 1 und 2 Jahren ermüdet bzw. erdolcht. Er wurde damals aber wegen Geistesstörung freigesprochen. Seitdem stand er mit seiner Frau im besten Einvernehmen.

Osnabrück, 24. Juni. (Tel.) Die Mehrzahl der, wie gemeldet, 200 erkrankten Soldaten des Infanterieregiments Nr. 78 befindet sich auf dem Wege der Besserung. Das Gerücht, daß es sich um eine Schierlingvergiftung handle, da die Soldaten am Samstag Petersilienkartoffeln gegessen hatten, ist bis jetzt unbegründet.

Serajewo, 23. Juni. (Tel.) Der Perionenzug aus Mostar ist infolge eines Felssturzes bei Polnj entgleist. Zwei Perionen wurden getötet, mehrere verletzt.

Newyork, 24. Juni. (Tel.) Den offiziellen Empfängen an Bord des neuen deutschen Dampfers „Imperator“ wohnten am Freitag und Samstag 17 000 Perionen bei. Am Sonntag wurde das Schiff gegen Zahlung von 2 M pro Person für wohltätige Zwecke freigegeben. Von dieser Besichtigung machten rund 21 000 Perionen Gebrauch.

Die Frankfurter Ruderregatta.

Frankfurt a. M., 23. Juni. (Tel.) Frankfurter Internationale Ruderregatta. (Zweiter Tag.) Der heutige Tag war wieder vom Wetter begünstigt und der Besuch ein guter. Die Ergebnisse sind folgende: Ermunterungspreis (Bierer): 1. Nürnberger Ruderverein 7.09%, 2. Sturmvoegel Leipzig 7.17%, 3. Offenbacher Urdine 7.24. — Taunuspreis (Doppelvierer): 1. Ulmer Ruderklub Donau 7.09%, 2. Frankfurter Ruderklub 7.13%, 3. Sturmvoegel Karlsruhe 7.15, 4. Rühlinger Ruderverein. Um geht bei 1000 Meter an die Spitze. Frankfurter Ruderklub sichert sich noch im Ziel den zweiten Preis. — Kaiserpreis (Bierer): 1. Grashopper Klub Zürich 6.37%, 2. Mainzer Ruderverein 6.39%. Mainz führt bis 1500 Meter, dann geht Zürich langsam vor und siegt mit einer knappen Länge. — Regattaverinspreis (Bierer): 1. Kaffeler Ruderregatta, 2. Offenbacher Urdine, 3. Grashopperklub Zürich, 4. Mannheimer Ruderklub. — Preis vom roten Hamm (Einer): 1. Ulmer Ruderklub Donau 8.03%, 2. Mannheimer Amicitia (Dr. Stein) 8.06%, 3. Mannheimer Amicitia 8.13%, 4. Nürnberger Ruderverein 8.24%. Um führt das Rennen von Anfang an. — Preis von der Gerbermühle (Erster Einer): 1. Heidelberger Ruderklub 7.22%, 2. Mainzer Ruderregatta 7.35%, 3. Mannheimer Amicitia. Seidelberg siegt nach Belieben. — Preis von Oberad (Junior-Vierer): 1. Frankfurter Ruderklub 6.39, 2. Frankfurter „Germania“ 6.39%. Es erfolgt zweimal Kollision, Offenbacher „Hellas“ und Ruderregatta Worms werden ausgeschlossen. — a) Preis von Sachjenhausen (Bierer): 1. Mainzer Ruderregatta 6.51%, 2. Mainzer Ruderverein 6.54%, 3. Frankfurter „Germania“ 7.13, 4. Ruderklub Griesheim 7.19%. Scharfes Bord an Bord-Rennen zwischen den beiden Mainzer Vereinen, welches die Gesellschaft zu ihren Gunsten entscheidet. b) Preis von Sachjenhausen. 1. Kaffeler Ruderregatta 6.36%, 2. Mannheimer Klub 6.31%, 3. Heidelberger Klub 6.44%, 4. Ruderverein Nürnberg 6.51%. Kaffel führt die ganze Strecke, heißer Kampf um den zweiten Platz. — 4. Inselpreis (Zweiter ohne Steueremann): 1. Würzburger Ruderverein 1875 7.18, 2. Rhein-Klub Allemannia Karlsruhe 7.30%, 3. Mannheimer Ruderregatta 7.40%. Würzburg gewinnt nach Belieben. — a) Preis von der Kaiserbay (Anfänger-Vierer): 1. Frankenthaler Ruderverein 7.13, 2. Hannover „Hassia“ 7.17%, 3. Offenbacher „Hellas“ 7.20, 4. Wormser Ruderverein 7.27%. — Germaniapreis (Erster Vierer): 1. Mainzer Ruderverein 6.04, 2. Grashopperklub Zürich 6.11%, Ruderriege des

deshalb beinahe zornig „zum Frühstück gestossen“ wird. Es kommen Freiherr v. Stein, Gneisenau und Scharnhorst, Heinrich v. Kleist, John Bull usw., die sich mit den Bürgern und Weltbürgern über die Notwendigkeit von Preußens Erwachen recht uninteressant unterhalten, bis bei Jena und Auerstadt Preußen in den Staub sinkt. Der Dichter findet hierfür die schönen Worte:

„Soeben sank ein Staat um. Natürlich durch ein höheres Fatum.“

Wobei dann Hauptmann, nachdem er erst den Niedergang Preußens verhöhnt, von diesem verlangt, daß es sich mit England, „Protestant und Protestant“, zur ewigen Reformation und zum Schutz der gesunden, geistigen Freiheit zusammenzieht. Inzwischen erscheint der Philosoph Fichte und liest vom Katheder herab ein langes Kolleg an die undeutsche Nation, die schon über den frischen Mut der Studenten Zetermordio schreit, bis der alte Blücher sie mit einer Standpaule anpackt, aber von den Bürgern hört, daß diese gar nicht einmal Napoleons Größe verehren, sondern nur vor seiner Macht Angst haben:

„Ist der Westerberer einmal perdu, Dann sing ich gern Ihre Melodie.“

Inzwischen erleben wir Napoleon im lebenden Bild als Zeus mit dem Adler und zugleich deutet schon Donnererschlag, Schneetreiben und Schlittengeläut seinen Sturz und seine Flucht aus Rußland an. Während die deutschen Mütter nach ihren auf den Schneefeldern umgekommenen Söhnen jammern, wird die am meisten hervortretende von französischen Grenadieren festgenommen, aber von den Studenten, deren einer Theodor Körner ähnlich ist, befreit. Diese wächst dann plötzlich zur übermenschlichen Erscheinung heran und steht jetzt mit der opferbereiten Jugend als Athene-Deutschland am Altar mahnend:

„Sorget, daß Deutschland einig sei! Und seid selber frei! Seit selber frei!“

Kriegesgefänge erklingen aus der begeistertsten Menge. Es ist der einzige kurz vorübergehende dramatische und symbolische Hinweis auf den wirklichen Geist der Befreiungskriege. Und nun erfahren wir, nachdem Bühne und Orchester von dem Andern, Athene ausgenommen, geräumt ist, durch eine Dekla-

tion des Philosophen, lediglich erzählender Weise, daß mittelweile Napoleon besiegt und nach St. Helena gebracht ward. Um Athene-Deutschland aber wird es Licht, und auf der höchsten Bühne erscheint ein gotischer Dom, das Zeichen des Friedens. Ihn preist Athene-Deutschland. Und alle, die sich um des Friedens Segnungen verdient gemacht, wollen dorthin im Ruhmeszug. Von Athenes Trimetern aber wird Eros begrüßt als die alles einende Göttlichkeit, die Schönheit-Entschleerende, in dem alles wirkt und zeugt. Damit schließen sich die Vorhänge und der Direktor teilt mit, daß endlich alle Gruppen wieder in ihren Ritten liegen. Das Puppenspiel nationaler Freiheitsbegeisterung ist aus.

Letzte Telegramme der „Badischen Presse“.

Wien, 24. Juni. Nach den zwischen Wien und Gmunden getroffenen Abmachungen erfolgt der Besuch des deutschen Kaisers in Gmunden zum Besuch des Herzogs von Cumberland am 16. August. Der Kaiser wird von dem Prinzen Ernst August und der Prinzessin Vittoria Luise begleitet sein. Außerdem werden die Schwiegeröhne des Herzogs von Cumberland, Prinz Max von Baden und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hier eintreffen. Am 18. August, dem Geburtstage Kaiser Franz Josefs, begibt sich Kaiser Wilhelm nach Jischl.

Der Kaiser in Hamburg.

Hamburg, 23. Juni. Der Kaiser traf heute nachmittags 2 1/2 Uhr an der St. Pauli-Landungsbrücke ein, woselbst das Pfadfinderkorps „Hansa“ Aufstellung genommen hatte. Die Knaben, etwa 400, begrüßten den Kaiser mit lautem Hurraufen. Nachdem der Kaiser von dem Leiter des Pfadfinderkorps den Rapport entgegengenommen hatte, begab er sich an Bord der „Hohenzollern“. Punkt 3 Uhr trat die „Hohenzollern“ die Fahrt nach der unteren Elbe an, gefolgt von dem Dampferboot „Steinbock“.

Brunsbüttel, 23. Juni. Der Kaiser traf um 6 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ hier ein. Die „Hohenzollern“ machte um 6 Uhr an der Schleuse fest. Der Kaiser unternahm alsdann einen Spaziergang. Für die Abendtafel sind an Bord geladen: Admiral von Heeringen, Kontradmiral von Bredow und Kanalpräsident Dr. Kauff. Vor Brunsbüttel passierte die „Hohenzollern“ eine Flottille des Kaiserl. Motorpachtclubs.

Eine erregte Sitzung in der französischen Deputiertenkammer.

Paris, 23. Juni. Die Deputiertenkammer befaßte sich heute mit dem Gegenantrag des Sozialisten Briquet betr. die Herabsetzung der Dienstzeit auf 20 Monate, zugleich den weiteren Ausbau der Reserven und der finanziellen Besserstellung der Offiziere und Unteroffiziere. Bei der Diskussion dieses Antrags verurteilte der Abgeordnete Mikral die Kampagne der Regierungspresse zu Gunsten der dreijährigen Dienstzeit und behauptete, die französische Militärvorlage sei bereits vor der deutschen fertig gewesen. Die Einführung der dreijährigen Dienstzeit sei eine Herausforderung gegen Deutschland.

Darauf erhob sich der Ministerpräsident Barthou und erklärte mit erregter Stimme: „Es ist Unfug, wenn man behauptet, eine Vorsichtsmaßnahme sei eine Herausforderung. Erörtern wir unsere Angelegenheiten unter uns, ohne die französische Militärvorlage der deutschen Militärvorlage gegenüberzustellen.“

Der Antrag Briquet wurde schließlich mit 503 gegen 70 Stimmen abgelehnt.

Hierauf begann der radikale Parteiführer Augagneur seinen Gegenantrag zu begründen, der die Aufrechterhaltung der zweijährigen Dienstzeit fordert und durch Verminderung der Militärmuster, der Militärgarnisonen und Militärbewaltungsbeamten die für die Grenzgarisonen nötigen Truppen gewinnen will.

Die Kriegslage auf dem Balkan.

London, 24. Juni. Die gestrige Sitzung der Vorkaufstervereinigung war nur von sehr kurzer Dauer. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Sitzung wurde vertagt, ohne daß ein Termin für die nächste Sitzung anberaumt worden wäre.

Zum serbisch-bulgarischen Konflikt.

Sofia, 24. Juni. Das Blatt „Mir“ sagt zur Demission des serbischen Ministerpräsidenten, diese ziele an sich nicht auf eine Verschleppung der Entscheidung ab. Serbien müsse sogleich zwischen der Anerkennung des Vertrages oder dem Kriege wählen, denn heute seien nicht mehr Tage, sondern Stunden kostbar.

Belgrad, 23. Juni. Nach übereinstimmenden Berichten der serbischen Presse überreichte der russische Gesandte v. Hartwig bereits am letzten Freitag der serbischen Regierung die kategorische Forderung der russischen Regierung, dem von dem Kaiser Nikolaus angekündigten Schiedspruch vorbehalt- und bedingungslos zuzustimmen. Im Laufe der Beratung des Ministerrats am Samstag trat Ministerpräsident Pastich für die Annahme dieser Forderung ein, weil die Ablehnung des Schiedspruches einen Krieg mit Bulgarien unvermeidlich machen würde. Einige Minister wiesen indessen darauf hin, daß die Annahme der Forderung mit der Aufgabe des serbischen Standpunktes gleichbedeutend sei und reichten ihre Demission ein. Der auf diese Weise herbeigeführte prinzipielle Gegensatz innerhalb des Kabinetts veranlaßte den Ministerpräsidenten Pastich, dem König die Demission der Gesamtregierung zu unterbreiten. Der König berief gestern nachmittag den Präsidenten der Stupschina, Nikolitsch, sowie den jungradikalen Parteiführer Djuba Dawidowitsch.

Sofia, 24. Juni. Der russische Gesandte wurde gestern vom König in Audienz empfangen. Der Gesandte hat dringend geraten, die bulgarische Regierung möge noch einige Tage warten, da Aussicht vorhanden sei, daß Serbien inzwischen zur Anerkennung des Vertrages und zur Annahme des Schiedsgerichtes aufgrund des Vertrages gelangen werde.

Belgrad, 24. Juni. (Privattele.) Im gestrigen Ministerrat schlug der Kriegsminister Bojanowic die Ablehnung eines Ultimatus an Bulgarien vor. Verschiedene Minister unterstützten diesen Antrag.

Wien, 24. Juni. (Privattele.) Der serbische Gesandte in Sofia fragte bei der dortigen russischen Gesandtschaft an, ob diese den Schluß der serbischen Gesandtschaft im Kriegsfall übernehme und ob die serbischen Archive in der Obhut der russischen Gesandtschaft bleiben könnten. Die Besuche, die der griechische Gesandte gestern und heute den Diplomaten abstatete, werden aus seiner bevorstehenden Abberufung erklärt.

Bulgarien und Griechenland.

Saloniki, 24. Juni. Aus dem Bezirk Monastir wird gemeldet, daß Serbien eine große Anzahl Mohammedaner zum Militärdienst herangezogen habe, die sich bereit erklärt haben, gegen die Bulgaren zu kämpfen.

Saloniki, 24. Juni. König Konstantin ist mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Andreas gestern hier eingetroffen.

Zur Ermordung Mahmud Schewket Paschas.

Konstantinopel, 23. Juni. Die vom Kriegsgericht gefällten Todesurteile sind bisher vom Sultan nicht bestätigt worden. Unter den zum Tode Verurteilten befindet sich Damad Salih Pascha.

In einem Schreiben an den Militärgouverneur stellt Prinz Sabah Eddin in Urede, daß er Beziehungen zu den Mördern Mahmud Schewkets gehabt hat, gibt aber zu, daß diese von ihm Geld verlangt haben.

Wasserstand des Rheins.

Konstanz, Hafenpegel. 23. Juni 4,10 m (21. Juni 4,09 m) Schürstufel. 24. Juni morgens 6 Uhr 2,47 m (23. Juni 2,56 m) Kehl. 24. Juni morgens 6 Uhr 3,33 m (23. Juni 3,28 m) Maxau. 24. Juni morgens 6 Uhr 4,84 m (23. Juni 4,79 m) Mannheim. 24. Juni morgens 6 Uhr 4,09 m (23. Juni 4,00 m).

Vergnügnis- und Vereins-Anzeiger.

(Was Näheres bittet man aus dem Inseratenteil zu ersehen.)

Dienstag, den 24. Juni

D. H. V., Ortsgr. Karlsruhe. 9 Uhr Sitzung i. Moninger, Konfordtal. Kaufm. Verein Zell. a. R. 9 Uhr Versammlung im Prinz Karl Stadtpark. 5 Uhr Festkonzert der Leibgitarrenkapelle. Turngemeinde. 8 U. Turn. i. Wägl. in der Zentralturnhalle. Turngesellschaft. 8 Uhr Ausübende Mitglieder. Turnhalle, Schulstr.

Der Stadtausschuß unserer heutigen Mittagsausgabe liegt im Auftrag zu einer am Mittwoch Abend im Kolloquiumsaal stattfindenden Versammlung bei, die von einem aus allen Kreisen der Bürgerschaft zusammengesetzten Komitee einberufen ist und in welcher über die wichtige Frage „des gemischt-wirtschaftlichen Betriebes“ oder „Ausbau des Eigenbetriebes der Stadt“ gesprochen wird.

so wenig Selbstkritik besaß, um das Törichte seines Beginns einzusehen. Noch unverständlicher, daß er überhaupt an eine Aufgabe ging, die ihm so fernlag. Aber am unverständlichsten jedoch, daß die städtische Kommission Breslaus eine solche Dichtung, die so wenig der Würde des Gegenstands wie der Größe des Dichters entsprach, als Weihenpiel für die Erinnerung an Breslaus heftigste Zeit überhaupt zur Aufführung annahm. Aus dieser größten Schuld ermuhen dann die weiteren Folgeerscheinungen, die schließlich zu dem Verbot der allein noch ausstehenden drei bis vier Vorstellungen führten. Augenscheinlich hat man an einer Stelle, die über die Hauptmannschen Tiraden erlittet war, auf diese abfällig mit einer deutlichen Kundgebung antworten wollen, auch wenn vorsichtige, mit der Wirkung eines solchen Verbots rechnende Klugheit gebot, das Stück lieber bei seinen letzten vertragmäßigen Aufführungen an sich selbst sterben zu lassen. Da aber inzwischen Gerhart Hauptmann persönlich erklärte, daß er kein Festspiel, das alle Konfessionen und Parteien in der einen großen Vaterlandsidee vereinen sollte, tatsächlich geschrieben habe, um innerhalb dieser Parteien und Konfessionen die eine gegen die andere auszuspielen, so hätte er sich damit schon von sich aus des Rechts begeben, seine Dichtung allein als ein Kunstwerk vaterländischer Tendenz gewertet und geschützt zu sehen, auch wenn sein Stück nicht schon in sich selbst darauf verzichtet hätte.

Wir aber, die wir den Dichter lieben, erhoffen von ihm, daß er sich bald wieder findet in seiner Kraft und in seiner Größe und sich nicht länger die Augen träuben und den Sinn verwirren läßt durch den Lärm des Tages.

Wir aber, die wir den Dichter lieben, erhoffen von ihm, daß er sich bald wieder findet in seiner Kraft und in seiner Größe und sich nicht länger die Augen träuben und den Sinn verwirren läßt durch den Lärm des Tages.

Wir aber, die wir den Dichter lieben, erhoffen von ihm, daß er sich bald wieder findet in seiner Kraft und in seiner Größe und sich nicht länger die Augen träuben und den Sinn verwirren läßt durch den Lärm des Tages.

Wir aber, die wir den Dichter lieben, erhoffen von ihm, daß er sich bald wieder findet in seiner Kraft und in seiner Größe und sich nicht länger die Augen träuben und den Sinn verwirren läßt durch den Lärm des Tages.

Wir aber, die wir den Dichter lieben, erhoffen von ihm, daß er sich bald wieder findet in seiner Kraft und in seiner Größe und sich nicht länger die Augen träuben und den Sinn verwirren läßt durch den Lärm des Tages.

Wir aber, die wir den Dichter lieben, erhoffen von ihm, daß er sich bald wieder findet in seiner Kraft und in seiner Größe und sich nicht länger die Augen träuben und den Sinn verwirren läßt durch den Lärm des Tages.

Wir aber, die wir den Dichter lieben, erhoffen von ihm, daß er sich bald wieder findet in seiner Kraft und in seiner Größe und sich nicht länger die Augen träuben und den Sinn verwirren läßt durch den Lärm des Tages.

Wir aber, die wir den Dichter lieben, erhoffen von ihm, daß er sich bald wieder findet in seiner Kraft und in seiner Größe und sich nicht länger die Augen träuben und den Sinn verwirren läßt durch den Lärm des Tages.

Wir aber, die wir den Dichter lieben, erhoffen von ihm, daß er sich bald wieder findet in seiner Kraft und in seiner Größe und sich nicht länger die Augen träuben und den Sinn verwirren läßt durch den Lärm des Tages.

Wir aber, die wir den Dichter lieben, erhoffen von ihm, daß er sich bald wieder findet in seiner Kraft und in seiner Größe und sich nicht länger die Augen träuben und den Sinn verwirren läßt durch den Lärm des Tages.

Wir aber, die wir den Dichter lieben, erhoffen von ihm, daß er sich bald wieder findet in seiner Kraft und in seiner Größe und sich nicht länger die Augen träuben und den Sinn verwirren läßt durch den Lärm des Tages.

Wir aber, die wir den Dichter lieben, erhoffen von ihm, daß er sich bald wieder findet in seiner Kraft und in seiner Größe und sich nicht länger die Augen träuben und den Sinn verwirren läßt durch den Lärm des Tages.

Wir aber, die wir den Dichter lieben, erhoffen von ihm, daß er sich bald wieder findet in seiner Kraft und in seiner Größe und sich nicht länger die Augen träuben und den Sinn verwirren läßt durch den Lärm des Tages.

Wir aber, die wir den Dichter lieben, erhoffen von ihm, daß er sich bald wieder findet in seiner Kraft und in seiner Größe und sich nicht länger die Augen träuben und den Sinn verwirren läßt durch den Lärm des Tages.

Wir aber, die wir den Dichter lieben, erhoffen von ihm, daß er sich bald wieder findet in seiner Kraft und in seiner Größe und sich nicht länger die Augen träuben und den Sinn verwirren läßt durch den Lärm des Tages.

Wir aber, die wir den Dichter lieben, erhoffen von ihm, daß er sich bald wieder findet in seiner Kraft und in seiner Größe und sich nicht länger die Augen träuben und den Sinn verwirren läßt durch den Lärm des Tages.

Wir aber, die wir den Dichter lieben, erhoffen von ihm, daß er sich bald wieder findet in seiner Kraft und in seiner Größe und sich nicht länger die Augen träuben und den Sinn verwirren läßt durch den Lärm des Tages.

Wir aber, die wir den Dichter lieben, erhoffen von ihm, daß er sich bald wieder findet in seiner Kraft und in seiner Größe und sich nicht länger die Augen träuben und den Sinn verwirren läßt durch den Lärm des Tages.

Wir aber, die wir den Dichter lieben, erhoffen von ihm, daß er sich bald wieder findet in seiner Kraft und in seiner Größe und sich nicht länger die Augen träuben und den Sinn verwirren läßt durch den Lärm des Tages.

Wir aber, die wir den Dichter lieben, erhoffen von ihm, daß er sich bald wieder findet in seiner Kraft und in seiner Größe und sich nicht länger die Augen träuben und den Sinn verwirren läßt durch den Lärm des Tages.

Wir aber, die wir den Dichter lieben, erhoffen von ihm, daß er sich bald wieder findet in seiner Kraft und in seiner Größe und sich nicht länger die Augen träuben und den Sinn verwirren läßt durch den Lärm des Tages.

Wir aber, die wir den Dichter lieben, erhoffen von ihm, daß er sich bald wieder findet in seiner Kraft und in seiner Größe und sich nicht länger die Augen träuben und den Sinn verwirren läßt durch den Lärm des Tages.

Wir aber, die wir den Dichter lieben, erhoffen von ihm, daß er sich bald wieder findet in seiner Kraft und in seiner Größe und sich nicht länger die Augen träuben und den Sinn verwirren läßt durch den Lärm des Tages.

Wir aber, die wir den Dichter lieben, erhoffen von ihm, daß er sich bald wieder findet in seiner Kraft und in seiner Größe und sich nicht länger die Augen träuben und den Sinn verwirren läßt durch den Lärm des Tages.

Wir aber, die wir den Dichter lieben, erhoffen von ihm, daß er sich bald wieder findet in seiner Kraft und in seiner Größe und sich nicht länger die Augen träuben und den Sinn verwirren läßt durch den Lärm des Tages.

Für das 3. Quartal

wird hiermit zum Abonnement eingeladen auf die täglich zweimal in einer Auflage von 36 000 Exemplaren erscheinende

„Badische Presse“

In Karlsruhe und in ganz Baden besitzt die „Badische Presse“ die größte Verbreitung. Die Ursachen hierfür liegen darin, daß die „Badische Presse“ in der Lage ist, mit allen Zeitungen Badens an Schnelligkeit, Sorgfalt und Reichhaltigkeit der Berichterstattung über alle Geschehnisse der Residenz, des badischen Landes, des weiteren Deutschen Reiches und des Auslandes zu wettern.

Zahlreiche Berichterstatter in allen Ecken des badischen Landes, sowie ständige Berichterstatter in Berlin, in London und Paris sind durch regelmäßige Artikel und Mitteilungen aller Art in der „Badischen Presse“ vertreten, wie gleichfalls Auslandsbriefe aus allen größeren Staaten Europas, aus Amerika und Asien zur Veröffentlichung gelangen.

Der Verlauf der kriegerischen und der politischen Balkankrise, die ganze gegenwärtige europäische Lage, die Erörterung der neuen Heeresvorlagen, der Steuerprobleme usw., dazu die prompte Berichterstattung über die Verhandlungen des Reichstags mit den gern gelesenen Reichstagsstimmungsberichten machen das Halten einer Zeitung, die wie die „Bad. Presse“ bei ihrem täglich zweimaligen Erscheinen über alles auf das Schnellste und Ausführlichste berichtet, für jedermann zu einer Notwendigkeit.

Das Jahrhundert-Jubiläum der großen Befreiungskriege von 1813/15 wird in eingehenden und fesselnden Gedenkartikeln aus sachkundiger Feder in umfassender Weise gewürdigt, wie auch sonst die Gedenktage großer Männer und bedeutender Ereignisse in besonderen Artikeln behandelt werden.

Die vollstündliche, unabhängige und nationale Haltung der „Bad. Presse“, in der jedem Stande und jeder Konfession volle Achtung entgegengebracht wird, die Schnelligkeit und Überflüssigkeit der Berichterstattung, die bewährte Reichhaltigkeit auch ihres unterhaltenden Teils im Romanfeuilleton, in Kunst und Wissenschaft, den Vermischten Nachrichten und dem außer anderen Beigaben wöchentlich zweimal beigelegten Unterhaltungsblatt, die Fülle der Personalnachrichten aus der gesamten badischen Beamtenenschaft, die Raschheit in der Berichterstattung des Handelsteils mit den hauptsächlichsten Frankfurter Börsenkursen u., dies alles hat im Verein mit vielfachen anderen Vorzügen der „Bad. Presse“ einen von Jahr zu Jahr steigenden Leserkreis geschaffen.

Als sehr bewährte Einrichtung erfreut sich der für die „Badische Presse“ gewonnene Dienst einer vorzüglich unterrichteten

Berliner Redaktion einer besonderen Beachtung, da sie in täglicher telegraphischer und brieflicher Berichterstattung zu allen wichtigen Vorkommnissen in Politik, in Kunst und Wissenschaft usw. Stellung nimmt. Damit wird ahermals die Reichhaltigkeit der Zeitung gefördert, die zudem durch weitere Abmachungen mit hervorragenden Mitarbeitern auf jedem Gebiete und in allen Ländern eine wertvolle Ergänzung erfährt.

Zusammen mit dem 2 mal wöchentlich gratis beigelegten Unterhaltungsblatt — welches eine Fülle fesselnder Erzählungen, Aufsätze, Gedichte, Rätsel u. enthält — sowie der Gratis-Beilage „Kurier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, kostet die „Badische Presse“ für die Monate Juli, August und September 1 Mark 80 Pfennig ohne Zustellgebühr.

Neu hinzutretende Abonnenten in Karlsruhe und bei unseren auswärtigen Agenturen erhalten die „Badische Presse“ bis zum 1. Juli gratis zugestellt.

Jeder neue Abonnent erhält nach Einsetzung der Postquittung und 10 Pfennig-Marke für Franco-Zufendung als wertvolle und interessante Gratislieferung: 1 Roman, 1 Eisenbahnführer und 1 Wandkalender.

In Karlsruhe und mehreren Orten der Umgegend erfolgt das Austragen durch eigene Boten der Expedition, die jederzeit Bestellungen annehmen, ebenso wie die Expedition, Cde Lammstraße und Zirkel, sowie die Zweigexpeditionen; auswärts werden Bestellungen auf die „Badische Presse“ durch alle Postanstalten und Postboten, sowie an Plätzen, wo wir eigene Agenturen haben, durch die Agenturhaber entgegengenommen.

Die Expedition der „Bad. Presse“.

Ferdinand Thiergarten

(Badische Presse) Buchdruckerei und Verlag, Karlsruhe (Baden).

Der Verkehr mit Kraftfahrzeugen

Unentbehrlicher Leitfaden für Automobil- und Kraftrad-Besitzer, für die Führer solcher Fahrzeuge und die mit dem Volkzug betrauten Behörden

Von Otto Sauer

Verwaltungsaktuar beim Gr. Bezirksamt — Polizeidirektion Karlsruhe. 2. Auflage.

Preis brosch. 80 Pfg.

Dieses Buch enthält eine Zusammenstellung der im deutschen Reich gültigen Gesetze, Verordnungen, Steuerbeschlüssen und einen Auszug aus den Bestimmungen über den internationalen Verkehr mit Kraftfahrzeugen unter besonderer Berücksichtigung der für das Großherzogtum Baden erlassenen Vorschriften, Verzeichnis der zugelassenen Sachverständigen, sowie Formulare zu Anträgen auf Erneuerung des Führerscheines u. s. w.

Zu beziehen direkt beim Verlag, Ferdinand Thiergarten, Badische Presse, Karlsruhe. Nach auswärts einschließlich Porto 90 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. mehr.

la. Hektographen-Masse

billigt zu haben in der

Expedition der „Badischen Presse“.

Auch wird die Auffüllung von Apparaten prompt u. rasch erledigt.

Preis pro kg Mfr. 2.50 netto

Badische Treuhand-Gesellschaft

m. b. H. Erbprinzenstr. 31 KARLSRUHE Telefon Nr. 1526 übernimmt

Treuhand-Geschäfte aller Art wie: Arrangements, Sanierungen, Liquidationen, Vermögensverwaltungen Einzug von Forderungen, Mitwirkung bei Gründungen, Vermittlung von Teilhaberschaften

zu coulantem Bedingungen und unter Wahrung strengster Diskretion.

Goldene Ringe in jeder Preislage, 10349 goldene Damen-Uhren mit 3 Jahre Garantie, pro Stück Mk. 20.—, empfiehlt Christ. Fränkle, Goldschmied, Karlsruhe, Kaiserpassage 7a.

Wald-, Bleich- u. Bügel-Anstalt Klein-Rüppurr. Juno u. Wendt Wwe. übernimmt Wäsche zum Waschen, sowie ganzer Fertigaustellung. Telefon 2809. 8720.14.9 Kafenbleiche.

Deutsche Möbel-Fabrik Eugen v. Steffeln Grossh. Bad. Holzspezialfabrik Karlsruhe i. B.

Auffallend ist der Erfolg mit dem echten „Varea Donigmalz“ bei Dillen, Hefen, Bier, Wein, Sekt, etc. Die Donigmalz-Fabrik Dresden 104 gibt jedoch ein neues belehrend. Auch über den menschlichen Organismus und dessen Ernährung heraus und wird dieses bis auf weiteres gratis u. franco an Interessenten versandt. Wir bitten um genaue Adressen. Der echte „Varea Donigmalz“ wird per Radix. od. Voreinsendung des Betrages 3.85, Doppelquantum 6.75, franco nur durch Donigmalz-Fabrik Dresden 104 versandt. 7948a

CAMERAS alle Systeme, neueste Modelle, nur erstklassige Fabrikate, mit Objektiven von Goetz, Meyer usw., in allen Preislagen, erhalten Sie von uns gegen bequeme Monatsraten ohne Anzahlung 5 Tage zur Probe mit bedingungslosem Rückensandrecht bei Nichtgefallen. Jilistr. Camera-Katalog gratis Bial & Freund, Postfach 147/881 Breslau

Vom Abbruch

Warenhaus Knopf, Kaiserstraße, werden von Dienstag, den 3. Juni ab, folgende Baumaterialien billig abgegeben:

ca. 2500 Falzziegel, 1000 qm Pflastersteine, 2000 qm Blindböden, bereits neu, 200 cbm gutes, schönes Bauholz, ca. 100 Fenster mit Steingestellen, ca. 100 000 Backsteine und ein größeres Quantum Mauersteine und sonst noch Verschiedenes.

Brennholz wird ipostbillig abgegeben. Näheres auf der Abbruchstelle! 9069

Maschinen-schriftliche Bervielfältigungen

aller Art schnell und zuverlässig. 5338 Neuenstr. 3, 2. Etz. Neuenreuther Str. 222543

Komme pünktlich! Wegen meiner Geschäftsverlegung zahle hohe Preise für getragene Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Hüte, etc. J. Groß, Markgrafenstr. 6.

Groß. Theater Karlsruhe. Dienstag, den 24. Juni 1913. 67. Abonnement-Vorstellung der Kbt. B (gelbe Abonnementkarten).

Der Bettelstudent. Operette in 3 Akten von F. Sell und R. Genée. Musik von Carl Millöcker. Musikal. Leitung: Alfred Lorenz. Szen. Leitung: Peter Dumas. Besetzung: Palmatica, Gräfin Rosalinda, R. Schüller-Etchofer. Dessen Köstler: Laura, Biella Teres, Bronislawa Th. Müller-Reichel, Oberst Ollendorf, Gouverneur v. Kralau, Fr. Noha.

Zur sächsischen Deere: v. Wangenheim, Major O. Hertel, v. Senic, Hittmtr. W. Schneider, v. Wachen, Leutnant G. Reinbach, v. Schenitz, Leutn. J. Gröbinger, v. Nischhoffen, Cornett S. Solm. Bogumil Malachowski, Musikrat v. Kralau, Wetter Eugen Rex, Eva, dessen Gattin M. Center. Studenten der Jagellonschen Universität in Kralau: Jan Janetzki, Fr. Meßler, Symon Hymannowicz, S. Wustard, Der Bürgermeister von Kralau, Aug. Schmitt, Dombtrie, Palmatica, Leibesgenoss Karl Bruber, Entenrich, sächsischer Invalide und Kerkermeister auf der Zitadelle zu Kralau Karl Dapper, Riffle, Schlicher Leop. Kleinbub, Mei, ein Birt, Karl Atros, Wacław, e. Gefangener v. Wauer, Ebellene und Gefangen, Stadträte, Bürger und Bürgerfrauen, Kaufleute, Rechtslehrer, politische Juden, eine Musikbände, sächsische Soldaten, Knechtenträger, Paaren, Diener, Bauern, Leibesgenoss, Kinder, Gefangene.

Ort der Handlung: Kralau, unter der Regierung Friedrich August II. genannt der Starke, König von Polen und Kurfürst von Sachsen. Anfang 18. Uhr. Ende nach 10 Uhr. Kaffe-Eröffnung 7 Uhr. Mittel-Preise. Der freie Eintritt ist für heute aufgehoben.

Für Teppichbesitzer. Teppiche u. Läufer werden mittels Vacuum-Cleaner zum Preise von 20 Pfg. per qm entstaubt und auf Wunsch gratis aufbewahrt. 8864 Chem. Waschanstalt Printz.

Heute nachmittag eintreffend: Frische Bohnen 22 Pfund. Aprikosen in Körben von 10-12 Pfd. brutto für netto 42 Pfund. Erdbeeren in Körben von 6-8 Pfd. brutto für netto 45 Pfund. Eierpflaumen Pfund 38 Pfund. Rote Pflaumen Pfund 35 Pfund. Zwetschgen Pfund 42 Pfund. Pflirsiche Pfund 75 Pfund. Austr. Aepfel Pfund 60-45 Pfund. Bananen Pfund 38 Pfund. Malta-Zwiebeln 3 Pfund 25 Pfund. Tomaten Pfund 28 Pfund. Zitronen Dutzend 75 65 55 Pfund. KNOPF

Ein Waggon Email-Herde Modell 1913. mit wunder schönem Dekor D.R.G.-M. sehr starkes Blech, ist für mich eingetroffen. Im Betrieb zu sehen! Schriftliche Garantie für gutes Brennen, Eraten und Baden. Interessenten lade ich zur Besichtigung meines großen Lagers ohne Kaufzwang ergebenst ein. Eine kleine Ausstellung befindet sich in meiner Lohreinfahrt. Ferner Gaggenauer Spargasherde mit ganz minimalem Gasverbrauch, in allen Größen u. Preislagen. J. Blum, Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte Telefon 3097. 49 Schützenstraße 49.

B. Kamphues, Karlsruhe, Kaiserstraße 207, sammelt 9973

Antike Uhren.

Ölgemälde, Kupfer, Stahl- u. farb. Stiche werden restauriert u. regeneriert bei Fz. Otto Schwarz Kaiserstr. 225. Prima Referenzen

Formular-Kasten, staubdicht, selbstschließend, i. Brief- und Aktengänge, Seitenwände aus Holz, Mk. 1.65 pro Stück. Curt Riedel & Co., Adlerstraße 4. 7658*

Beste Zahler abgelegter Herren- und Damenkleider, Schuhe, Stiefel u. i. w. Postkarte genügt. Komme ins Haus. 922644.3.1 J. Brauner, Schwannstr. 19.

Haarwuchs- es behnt der Haarwurzeln, folgendes bewährte und billige Rezept empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haars mit Zuckers kombiniertem Kräuter-Shampoo (Pat. 20 Pf.), daneben möglichst tägliches kräftiges Einreiben des Haarbodens mit Zuckers Original-Kräuter-Haarwasser (Pat. 1.25 u. 2.50), außerdem regelmäßig Waschen der Kopfhaut mit Zuckers Spezial-Kräuter-Haarnarkett (Dose 60 Pfg.). Wohlthätige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Sch. bei Wilh. Fischer, Amalienstr. 19, G. Roth, Gerrenstr. 26, D. Meyer, Wilhelmstr. 20, Wilh. Baum, Werderstr. 27, Herm. Bieler, Kaiserstraße 223, Th. Wals, Kurventraße 17; in R u h l b u r g: Apotheker W. Strauß. 9227a

Diwans Große Auswahl in neuen Blisch-Diwans b. 35 u. 40 M an, hochf. mod. Designs b. 55 M an. (Keine Fabrikware.) Gebe extra noch 10% Rabatt bis 10. Juli. Volkmersmühlhaus Köhler, Schützenstr. 25. 922821

Kochherd. 2.2 Guterhaltener Herd i. wegen Umzug billig zu verkaufen. 922452 Boeckstr. 26, II. rechts.

Karlsruher Regatta-Vereinigung.

Sonntag, den 29. Juni 1913, nachmittags 3 Uhr, auf dem Rheinhafen:

RUDER-REGATTA

unter dem Protektorat Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs.

Gemeldet haben zu 16 Rennen 21 Vereine mit 340 Ruderern und 69 Booten. Restauration auf allen Plätzen.

Während der Regatta: GROSSES KONZERT.

Kapelle des Bad. Leib-Dr.-Reg. Leitung: Herr Obermusikmeister Köhn.

Vorrennen: Samstag, abends 6 Uhr und Sonntag, vormittags 8 Uhr.

Die Eintrittskarten sind sichtbar zu tragen und berechtigen auch zum Besuch der Vorrennen. Eintrittspreise: Res. Platz 3,50 Mk., Festplatz 2.- Mk., 1. Platz 1.- Mk., 2. Platz 40 Pfg. Im Vorverkauf zu 3.- Mk., 150 Mk., 80 und 30 Pfg. bei den Herren: H. Meyle, Cig.-Geschäft, Kaiserstraße 141, Kaiserpassage 1, Westendstraße 63; Karl Morlock, Cig.-Geschäft, Kaiserstraße 3 u. 75, Karl-Friedrichstr. 26; W. Kolb, Friseurgeschäft, Schützenstr. 1; Georg Kugel, Manufakturwaren, Rheinstr. 61.

Motorbootfahrten im Rheinhafen-Gebiet.
Am Mittwoch, den 25. Juni 1913, fallen die fahrplanmäßigen Motorbootfahrten aus.
Städt. Hafenamtl Karlsruhe.

Karlsruher Liederkrantz
Sonntag, den 29. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr beginnend, findet bei günstiger Witterung im Garten der Gesellschaft „Eintracht“ ein 10378

Kinder- u. Familien-Sommerfest
mit Musik-, Cabaret-, Aufführungen, Kinder-Jubiläums-Polonaise, Rutschbahn, Eselreiten, sowie Glücks- und Unterhaltungs-Spielen verschied. Art statt. Wir laden hierzu unsere verehr. Mitglieder nebst Familienangehörigen mit dem Anfügen ergebenst ein, daß bei ungünstiger Witterung die Veranstaltung auf den kommenden Sonntag verschoben wird.
Der Vorstand.

KÜHLER KRUG.
Dienstag, den 24. Juni cr.

Damhofer-Konzert
Kärntner Sänger, Jodler, Schuhplattler.
Eintritt 20 Pfennig. 4643a Anfang 8 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Restaurant „Goldener Adler“
Inhaber: Ernst Müller.
12 Karl-Friedrichstr. 12. Telephon 2614.
Spezial-Ausschank der Brauerei Kammerer
Vorzügl. Frühstücks-, Mittags- und Abendtisch in und ausser Abonnement. 9265
Meinen Saal u. meine Vereinszimmer bringe ich besond. in Erinnerung.
Jeden Donnerstag Sohlachttag.

Haben Sie Muttermal
so wenden Sie sich an 922511
P. Kensch, Viktoriastraße 6.

Hypotheken- u. Darlehen
in jeder Höhe vermittelt reell und diskret ohne Vorbehalten. Gesuche mit Kuponporto unter Nr. 922630 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbet. 3.1
Best. Kinderliegewagen mit abnehmbarem Schwefelkorb zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 10371 an die Exped. der „Bad. Presse“. 2.1
B- und C-Klarinette zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter Nr. 922526 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Zu kaufen gesucht: Spanische Wand, zusammenlegbar, steilig. Offert. unter Nr. 922516 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Gesucht ein geb. Sorleth-Apparat, Offerten unter Nr. 922516 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Safelklud. et. zu verkaufen. 922639
Kuchensch. 13. part. 115.

broder Gelegenheitskauf!
so lange Vorrat:
Damen-Lackhalbfische v. Gr. 37 aufwärts 3.80,
Kinder-Schuhe bis Gr. 26 2.40 und 2.70,
Herren-Schuhe nur la Qualität, 6.40 und 6.90,
Damen-Tiefel 4.80 u. 4.80,
922645 Rippurstr. 40. III. r.

Große, guterhaltene, wasserdichte Holzbottiche
zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe der Dimensionen und des Preises an 10382

Heinrich Falke
Blumenfabrik, Rippurstr. 35.
Billig zu verkaufen: Spiegelkrant, Vertikal-Blühdöwan, Schreibe, 922520
Kuchensch. 13. part.

Wegellähig, Einlagbauer, bis Sucht- u. Witterungspottbilig zu verkaufen. 922636
922. Esplanade 37, Stb. II.

12-15000 Mk. 2. Hypothek
von nachweisbar pünktlichem Zinszahler auf gut rentierendes Haus von Geschäftsmann gesucht. Offert. unter A. 2042 befördert Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe. 10114.3.2

Laden.
In guter, verkehrsreicher Lage, von Karlsruhe Hauptzufahrtstraße zum neuen Bahnhof, ist ein Laden mit anstehender Zweijahreswohnung zu vermieten. Derselbe würde sich vorzugsweise zum Betrieb eines feineren Geschäftes eignen, da ein solches in weiterer Umkreis nicht vorhanden ist. Es wäre tüchtigen, fleißigen Leuten, die über einiges Betriebskapital verfügen, hiermit eine sichere Existenz geboten. Offerten unter M. 2079 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe. 10384

Mehl!
Suche leistungsfäh. Mühle oder Engros-Sirma für Mühlleihen 4587a

zu vertreten.
Offerten an Haasenstein & Vogler, A.-G., Offenburg i. S.

Norddeutsche Küche
In kleinem Privat-Mittagstisch können einige Herren teilnehmen. Adr. unter Nr. 922519 in der Exped. der „Bad. Presse“.

Polstermöbel: Sofa Stühle, Kuchbaum, wegen Umzug billig zu verkaufen. 922458.2.2
Gellingerstraße 29, III.

Fahrrad
Preis, preiswert zu verkaufen. 922672.3.2
Kuchenstr. 22, 3. Et.

Karlsruher Turngemeinde (1846) E. V.
Tätiges Mitglied des Jungdeutschlandbundes Baden.
Gut Heil!

Übungsstunden:
Montag: Damen 1/9-1/10 Uhr abends, höh. Mädchenschule, Sophienstraße 14.
Dienstag: Männer und Zöglinge 8-10 Uhr abends, Zentralturnhalle, Bismarckstraße 12. Nach dem Turnen Singstunde im Vereinslokal, Alte Brauerei Prinz, Herrenstr. 4.
Mittwoch: Knaben 6-8 Uhr nachmittags, Zentralturnhalle. Damen 1/9-1/10 Uhr abends, Goetheschule, Gartenstrasse.
Donnerstag: Damen 1/9-1/10 Uhr abends, Gutenbergschule, Nelkenstrasse. Frauen 1/9-1/10 Uhr abends, höh. Mädchenschule, Sophienstraße.
Freitag: Männer und Zöglinge 8-10 Uhr abends, Zentralturnhalle. Alte Herren 1/9-10 Uhr abends, Goetheschule, Gartenstrasse.
Samstag: Schüler 1/4-5 Uhr nachm., Zentralturnhalle.
Sonntag: Vorm. Spiel (Lauf- und Turnspiele), Engländer- und Exerzierplatz, Turnen auf dem Turnplatz, Vorholzstr. 23/25 (nur im Sommer).

Wanderungen.
Näheres durch ausführlichen Prospekt, welcher kostenlos auf dem Turnplatz oder durch den I. Vorsitzenden erhältlich ist.
Der Turnrat.

D. H. V.

Ortsgruppe Karlsruhe.
Sente Dienstag abend 9 Uhr
Vereins-Sitzung
im „Moninger“ Konfordia-Saal
Freitag: Stammtisch im Moninger.

Kaufmännischer Verein
Frankfurt a. M.
Bazis-vorort: Karlsruhe.
Jeden Dienstag: Versammlung
i. Prinz Carl, Ecke Zirkel u. Lammstr. Der Vorstand.

Nur noch 6 Tage spielt
Rigo
im 10358
Café Bauer.
Gutfit. kinderl. Ehepaar nimmt Kind als eigen an gegen kleinen Erziehungsbeitrag. Offerten erbeten an H. R. D., Hauptpostlagernd, hier. 922493

Ausverkauf Adlerstrasse 18a

Grosse Posten
Herren-Anzüge, 1- und 2reihig . . . 12.00 bis 40.00 Mk.
Burschen-Anzüge . . . 6.75 bis 28.00 Mk.
Knaben-Anzüge . . . 2.00 bis 10.00 Mk.
Hosen . . . 1.50 bis 13.00 Mk.

Ausverkauf Adlerstrasse 18a.

Sommer-Theater
Dir.: Fr. Grunwald.
Dienstag, 24. Juni, 8 1/2 Uhr:
„Der liebe Augustin“
Mittwoch, 25. Juni, 8 1/2 Uhr:
Zum ersten Male! 10384
„Eva“
Operette von Franz Lehár.

Auktionslokal
Zähringerstraße 71
(gegenüber Warenhaus Knopf)
wird morgen Mittwoch u. folgende Tage, vormittags 9 Uhr u. nachmittags 2 Uhr
enorm billig verkauft:
ca. 15 Milie Zigarren, allerlei,
60 Flaschen prima Sekt,
60 Fl. vorzügl. Obstekt.
Sff. laßt ein 922506
Auktionator Graf.

Ich zahle
höchste Preise für abgelegte Herren- und Damenkleider, Schuhe, Möbel u. Weißzeug, Pfandsch. Gest. Off. erb. J. Glotzer, Marktgrabenstr. 3.

Entflogen grüner Kana-
rienvogel. Abzugeben gegen Belohnung. 922572
Schillerstr. 35, 2. Stod.

Achtung!
Suche passende Gebrauchs- und Bedarfsartikel (auch der Lebensmittelbranche) zur Gründung eines Verbands-Geschäftes. Uebernehme auch Filiale. - Offerten unter Schiffe „Erlebnis 100“ postlag. Sauerbach (Württemberg) 922480

Pferd-Verkauf.
Sehr schöne, kräftige, schwarze braune Kaffeeputze, circa 10 jährig, gut im Zug, unter aller Garantie billig zu verkaufen. 10363
Schillerstr. 19, Tel. 1650.

Pferd.
schwarzbraun, geritten u. gefahrt, billig zu verkaufen. 922515
Winterstraße 40, I.

1 Büffel, Vertilo, ein- u. zweif. Schränke, mehrere gute Betten mit oder ohne Federbett, Waschkommoden mit u. ohne Spiegel, Sofas, Tische, Schilde, Spiegel, Kommoden, 2 Schreibtische, 2 engl. Betten, 2 Koffhaarmattaken, 1 Nähmaschine, 1 Schreibpult, ist alles billig zu verkaufen bei D. Gutmann, Rudolfstr. 12.

Günstiger Kauf
wegen Wegzug!
1 eiden. Diplomatens-Schreibtisch, 1 Seiden-Empiregarantur mit 2 Pant., 1 großer Eichenisch, 3 sehr schöne Silber, 1 poliertes Serviergeschloß, 1 eich. geschnitzte Stredenz, eine polierte Kommode und 1 pol. Tisch, 1 Rahmenänder, mit Safe und verschid. Billig zu verkaufen. 922565
Parkstraße 13, part.

Wegen Umzug billig zu verkaufen:
Ein rundes Faß, ca. 300 Liter, 1 Kinderstühlchen und -Bankchen (Schreinerarbeit), 1 großer, obaler Waffhauber, 1 großer polierter Tür-Kleiderbügel, 1 Holzbank, 1 Stehlampe. 10385
Kaiserstraße 122, 3 Trepp.

Damen-Fahrrad Freilauf, sehr ein Distanz, ein einfaches Sofa, eine Nähmaschine, alles gebraucht aber gut erhalten. 922570.2.1
Kreuzstraße 29, 4. Stod.

Zu verkaufen: 1 dunkelblaues Jadenleid für eine härtere Dame, sowie Herbit- u. Staudmantel, ferner 1 Foulard-Kleid für ein junges Mädchen u. noch verschid. Jadedis und Blusen. Händler verbeten. 922547
Kaiserstr. 74, 2. Stod.

Divers. Gasbeleuchtungskörper sind umzugs halber zu verkaufen bei M. R. & Speyer, Kaiserstraße 105a. 922518

Schöner Fortierrier, hüde, sehr machbar und gut auf ungesiebt, billig abzugeben. 922500
E. Rupp, Kriegerstr. 2, 2. St.

Schöne Wolfshündin raffener, sofort umhängeblicher zu verkaufen. 922546
Waldenstraße 4, Winterhaus.

Komoll
alkoholfreies Apfelgetränk.

In der Altstadt und Mittelstadt:
Paul Amann, Amalienstr. 87, 2. Erb. Sidelplatz.
St. G. Mann, Kaiserstr. 229.
Fr. Finke, Kaiserstr. 83.
Fr. Fütterer, Amalienstr. 51.
E. Gäng, Kaiserstr. 43.
H. J. Goepfner, Adlerstr. 4.
Heinz. Fomburger, Kronenstr. 16.
E. Miller, Wwe., Durlacherstr. 69.
Karl Goll, Kronenstr. 86.
Gebr. Jost Nachf., Drog., Kronenstr. 28.
R. Kirsten, Reformhaus, Kaiserstr. 88.
August Kranz, Kaiserstr. 88.
R. Lang, Drogerie, Kaiserstraße 60.

In der Dillstadt:
Bühler, Radnerstr. 14.
W. Fellhauer, Rudolfstr. 3.
F. Frühwald, Weichenstr. 16.
G. Bach, Rudw.-Wilhelmstr. 9.
G. Kaufmann, Karl-Wilhelmstr. 40a.
G. Keller, Degenfeldstr. 3.
H. Klein, Schönfeldstr. 1.
J. Köllin, Georg-Friedrichstr. 32.
Reg. Anst. Georg-Friedrichstr. 34.

In der Süd- und Südweststadt:
A. Adelman, Hauptrechtstr. 47.
J. Bauer, Weichenstr. 57.
Fr. Braun, Augustenstr. 87.
W. Daub, Gellingerstr. 37.
M. Dahler, Augustenstr. 24.
Karl Dietmeier, Weichenstr. 31.
Chr. Emmel, Lutenstr. 44.
G. Geyer, Gellingerstr. 68.
H. Grebe, Gellingerstr. 26.

In der Weststadt:
G. Ellinger, Westend-Drög., Sophienstr. 128.
L. Jost Wwe., Sophienstr. 152.
August Kraus, Weichenstr. 26.
C. Kambeitz, Weichenstr. 7.
Emil Nagel, Draisstr. 1.
F. Reich, Kaiser-Allée 49.
Gene Reinhardt, Café zum Gutenberg, Gutenbergplatz 1.
S. Schumacher, Kanonierstr. 1.
Frau S. Schelling Wwe., Goethestr. 1.

In Mühlburg:
F. Eberl, Rheinstr. 62.
Kaufm. Hartmann, Ruitersstr. 31

In Ruitheim:
Joh. Duffinger, 10350
J. Eberle,
G. Reichenbacher,
H. Schneider,
R. Schwenger,
F. Walter.

In Rippur:
Joh. Mannsbörfer.

In Weingarten:
L. Schrimpf.

In Waldprechtsweyer:
J. Schmitt.

Komoll
Erzeugnis der
Brauerei Goepfner.

Belegenheit!
Ich habe mehrere getragene Brillant-Ringe mit alten und neuen Fassungen, außergewöhnlich vorteilhaft abzugeben. 10341.2.1
B. Kamphues, Kaiserstraße 207.

Für Friseur.
Eine Marmorplatte mit Unterfaß, durchsch. 3,10x40, 1 Waschtisch mit Marmorfaß (weiß) mit 2 Wascht. bed., 1 Flurgarderobe verkauft bill. 1057.7.1
Kottb. Göttesauerstr. 25, I.

Kinder-Dieg- u. Sitgewand billig zu verkaufen. 922512
Geibelstraße 12, III, II.

Billich zu verkaufen: schöne Bettstelle, Stoff, neue Matratze 32 x 4, eif. Bettstelle, neue Matr. 16 x 4, Küchenschrank 5 x 4, 2 Tischstühle auf 5 x 4. 922574
Kaiserstr. 45, Hof.

Die Notwendigkeit einer festen Rheinbrücke bei Magau.

Δ Karlsruhe, 24. Juni.

Im Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen E. V. führte Herr Stadtrat Pfeiff-Karlsruhe zu dem obigen Thema folgenden aus:

Die Frage, ob an einer bestimmten Stelle eines schiffbaren Flußlaufes eine Strombrücke notwendig ist, und bejahendenfalls welche der in Betracht kommenden Brückenbauarten unter den vorliegenden besonderen Verhältnissen sich für diese bestimmte Stelle am besten eignet, diese Frage kann von verschiedenen Gesichtspunkten aus beantwortet werden.

In einem Vortrag, den ich in der Gründungsversammlung des „Vereins zur Förderung des badisch-pfälzischen Verkehrs durch Eröffnung einer festen Rheinbrücke bei Magau“ im Oktober 1912 hielt, habe ich die Frage, ob bei Magau eine feste Rheinbrücke notwendig ist, mit verkehrspolitischen Erwägungen allgemeiner Art begründet. Hier, in dem Kreis der berufenen und anerkannten Vertreter der Rheinschiffahrtsinteressen, sei mir gestattet, diese Frage von dem besonderen Standpunkte der Großschiffahrt aus zu behandeln.

Für die binnenländische Großschiffahrt sind Strombrücken in der Regel unerwünschte Erscheinungen, denn für den Verkehr auf der Wasserstraße stellen sie meistens mehr oder minder schwer zu überwindende Hindernisse dar. Die geringsten Schwierigkeiten bereiten der Großschiffahrt gewöhnlich die festen Strombrücken. Wenn die Wünsche der Großschiffahrt ausschlaggebend wären, würden deshalb wohl nur feste Brücken die Landstraßen und Schienenwege über die schiffbaren Flüsse hinwegführen. Da feste Brücken jedoch von allen Uebersehmitteln die teuersten sind, ist die Großschiffahrt so einseitig, sich auch minder tauglichen Brückenbauarten anzupassen, solange und so weit es sich mit einer ordnungsmäßigen Betriebsführung nur irgendwie vereinbaren läßt. Als solche minder tauglichen Bauwerke sind zweifellos die Schiffbrücken anzusehen.

Am empfindlichsten äußert sich die Minderwertigkeit der Schiffbrücken bei dem Schiffahrtsbetrieb, da die Durchfahrt der Fahrzeuge der Großschiffahrt durch diese Brücken nur möglich ist, wenn und so lange ihr Durchlaß geöffnet ist. Das Öffnen und Schließen des Durchlasses und die Dauer seiner Offenhaltung wird vor allem bedingt durch die Bedürfnisse des Verkehrs, der sich durch die Brücke und jenes Verkehrs, der sich über die Brücke bewegen will. Die Bedürfnisse der beiden Verkehrsarten gehen nicht in der gleichen Richtung. Im Gegenteil, während die Großschiffahrt ein möglichst häufiges Öffnen und ein möglichst langes Offenhalten des Durchlasses wünschen muß, möchte der Landverkehr die Brücke am liebsten ständig geschlossen sehen. Zwischen den Anforderungen der beiden Verkehrsarten besteht also ein natürlicher Gegensatz, so daß es oft schwierig, manchmal sogar unmöglich ist, die Brückenöffnungszeiten einigermaßen befriedigend zu ordnen. Für die Großschiffahrt kann diese Ordnung verhältnismäßig am entsprechendsten bei den Schiffbrücken stattfinden, die nur dem Straßenverkehr dienen. Ist der über diese Brücken gehende Verkehr unerheblich, so können — wie bei den nur vom Straßenverkehr benutzten Schiffbrücken im badisch-pfälzischen Rhein — die Einrichtungen so getroffen werden, daß wenigstens während des Tages die Schiffe ohne Verzug durch die Schiffbrücken fahren können, eine Art der Regelung, mit der wohl die Großschiffahrt zufrieden sein kann, die aber beim Straßenverkehr um so größeren Widerspruch findet, je mehr sich dieser entwickelt. Ist der Straßenverkehr über die Brücke aber lebhaft, so muß deren Benützung sozusagen zwischen der Großschiffahrt und dem Straßenverkehr geteilt werden. Dann beginnt für die Großschiffahrt der lästige Zustand, daß sie bei der Durchfahrt ihres Betriebes nicht mehr unabhängig ist, nicht mehr frei nach ihren Bedürfnissen und Zielen verfügen kann, sondern bei der Bestimmung von Reiselänge und Reisedauer und bei der Bemessung der Aufenthaltzeit zur Ruhe oder zum Umschlag immer und immer wieder die Öffnungszeit der durchzufahrenden Schiffbrücken in Rechnung ziehen muß. Von besonders bedeutendem Umfang sind diese Behinderungen bei den Schiffbrücken, die eine Eisenbahn über die Wasser führen, und am größten und empfindlichsten sind die Störungen der Großschiffahrt bei den Schiffbrücken, die eine Eisenbahn mit dichter Zugfolge zugleich mit einer lebhaft benutzten Landstraße von einem Flußufer zum andern führen. Stehen — wie an Oberstein — bei diesen Brücken den Rücksichten auf die private Großschiffahrt Rücksichten auf den staatlichen Eisenbahnbetrieb und auf den Landstraßenverkehr gegenüber, so kommt die Großschiffahrt bei der Abwägung der sich widerstreitenden Interessen meist zu kurz, alle die aufgewandten Kräfte erreichen ihren Gipfelpunkt und bald ist die Grenze dessen überschritten, was die Großschiffahrt an Befähigungen und Schädigungen im Interesse der Allgemeinheit gerade noch zu überwinden vermag, ohne ihre berechtigten eigenen Interessen empfindlich zu verletzen.

Bei der Eisenbahn- und Straßenbrücke über den Rhein bei Magau ist diese Grenze schon seit vielen Jahren überschritten. Daß dieser Zeitpunkt einmal eintreten würde, darüber waren sich die Schöpfer dieser Brücke, die in der Zwischenzeit verstaatlichte Gesellschaft der pfälzischen Maximiliansbahn und die Stadtgemeinde Karlsruhe, nie im Zweifel. In dem 1861 abgeschlossenen Uebereinkommen über den Bau der Karlsruher Rheinbahn und der Bahn von Winden bis an den Rhein bei Maximiliansau haben diese beiden Körperschaften ausdrücklich vereinbart, diese Bahnen in solcher Art herzustellen, daß der Uebergang der Eisenbahnwagen über den Rhein ohne Umladung mittelst einer Trajektanlage oder Dampfbrücke oder mittelst der bestehenden, zu diesem Zweck gehörig verstärkten und hergerichteten Schiffbrücke oder auch mittelst einer neu zu erbauenden Brücke bewerkstelligt werden könne. Ferner beschlossen sie, von vornherein darauf Rücksicht zu nehmen, daß eine direkte Schienenverbindung mittelst einer festen Eisenbahnbrücke über den Rhein ohne Schwierigkeit angelegt werden könne, sofern dies seinerzeit als wünschenswert und statthaft erscheinen sollte. Wie Erhebungen bald ergaben, war eine Verbindung der beiden Bahnen durch eine Trajektanlage oder eine Dampfbrücke wegen der eigentümlichen Stromverhältnisse als unzumutbar außer Betracht zu lassen. Da auch die Verstärkung und Mittelnägung der schon seit 1840 bestehenden Straßenbrücke zu berechtigten Bedenken Anlaß gab, einigten sich die beiden Eisenbahnverwaltungen mit Genehmigung ihrer Regierungen 1864 dahin, die alte Straßenbrücke durch eine neue Eisenbahn- und Straßenbrücke zu ersetzen. Am 8. Mai 1865 konnte die neue, die jetzige Schiffbrücke bei Magau dem Eisenbahngüterverkehr und am 1. Juli 1865 dem Eisenbahnpersonenverkehr übergeben werden.

Daß die neue Eisenbahnbrücke nicht als feste Brücke, sondern als Schiffbrücke ausgeführt wurde, ist darauf zurückzuführen, daß eine feste Brücke mindestens 2 000 000 fl. gekostet hätte, während die Schiffbrücke nur rund 200 000 fl. verlangte, daß wegen der nötigen weitläufigen Verhandlungen eine feste Brücke voraussichtlich erst in drei oder vier Jahren fertig geworden wäre, die Herstellung der Schiffbrücke dagegen nur eine Bauzeit von rund einem Jahre erforderte, und daß zur Zeit der Entschliessung der Schiffahrtsverträge auf dem Oberstein im Verhältnis so geringfügig war, daß seine Behinderung durch eine Schiffbrücke den großen Mehraufwand für eine feste Brücke nicht gerechtfertigt hätte.

Vom Standpunkte der Großschiffahrt aus muß zugegeben werden, daß diese Gründe damals wohl berechtigt waren. Soweit sie heute noch in Frage kommen, ist das aber nicht mehr der Fall. Besonders hinsichtlich der Schiffahrt ist in der Zwischenzeit ein ungeahnter Wechsel eingetreten. Im Jahre 1863 mußte die Magauer Schiffbrücke 1020mal oder rund dreimal an jedem Tage geöffnet werden. Im Jahre 1910 wurde sie 2789mal oder durchschnittlich rund achtmal täglich geöffnet. Durch die Magauer Schiffbrücke sind 1863 1020 Schiffe und Flüße gegangen, 1910 dagegen 13 698 Schiffe. Die Verkehrssteigerung beträgt mithin 1243%. In der Zwischenzeit ist der oberrheinische Schiffsverkehr noch weiter gewachsen. Im 1. Vierteljahr 1913 war allein die Zahl der Schiffe, welche die Magauer Schiffbrücke nach oder von Karlsruhe passierten, mit 1361 mehr als 33% größer als der gesamte oberrheinische Verkehr für den im Jahre 1863 die Magauer Schiffbrücke geöffnet werden mußte. Im Verlauf des gleichen Zeitraumes ist die Dauer der Offenhaltung der Magauer Schiffbrücke ganz gewaltig beschränkt worden. Im Jahre 1890 betrug die kürzeste Öffnungsdauer der Magauer Schiffbrücke 40 Minuten und ihre längste Durchlaßzeit 155 Minuten. Gegenwärtig beträgt die kürzeste Öffnungsdauer 26 Minuten und die längste Durchlaßzeit 70 Minuten. In 23 Jahren wurde mithin die kürzeste Öffnungsdauer um mehr als 1/2, um 35%, und die längste Durchlaßzeit um mehr als die Hälfte, um 54,8%, herabgesetzt, obgleich die Zahl der Schiffe, denen der Durchlaß zu öffnen war, in demselben Zeitabschnitt im ganzen sich mehr als verdreifacht und für die einzelne Durchlaßöffnung sich mehr als verfünffacht hat.

Die Schuld an dieser gewaltigen Steigerung der Schiffahrtsbehinderung trägt in der Hauptsache der an sich erstensliche Aufschwung, den gleichzeitig der Eisenbahnverkehr über die Magauer Schiffbrücke genommen hat. Die Zahl der täglichen Eisenbahnzüge auf der Magaubahn hat sich von 16 im Jahre 1866 auf 33—47 Züge im Jahre 1911, insgesamt also um 106—194% gehoben. Von 1866 bis 1892 hat sich der Personenverkehr von 42 500 Fahrten auf 99 100 Fahrten oder um 133% gesteigert und der Eisenbahngüterverkehr von 157 375 t auf 736 553 t oder um 368%. In der Zwischenzeit hat diese Verkehrssteigerung weiter angehalten, obwohl der Eisenbahnpersonenverkehr durch eine mangelhafte Bedienung in seiner natürlichen Entfaltung gehemmt und von dem Eisenbahngüterverkehr ein beträchtlicher Teil abgelenkt worden ist. Jedenfalls ist der Verkehr, den die Magauer Schiffbrücke gegenwärtig und in Zukunft zu bewältigen hat, verhältnismäßig sehr stark gewachsen, und die Entschliessung darüber, welches Brückenbauwerk sich für den Magauer Uebergang am besten eignet, zweifellos nicht wie im Jahre 1863 zugunsten einer Schiffbrücke, sondern zugunsten einer festen Brücke ausfallen würde.

Die angeführten Zahlen bilden aber nicht nur die Ueberzeugung, daß unter den heutigen Verhältnissen bei Magau statt einer Schiffbrücke eine feste Brücke gebaut würde, sondern sie erzwingen für die Gegenwart auch die Forderung, die Magauer Schiffbrücke so bald als möglich durch eine feste Brücke zu ersetzen. Unter dem Eindruck der angeführten Verkehrssteigerung ist denn auch der Ertrag der Magauer Schiffbrücke durch eine feste Brücke schon wiederholt nachdrücklich gefordert. Mit Freude und Dank ist es zu begrüßen, daß diese Forderung auch von berufenen staatlichen Stellen mit aller Bestimmtheit schon ausgesprochen worden ist.

Wenn der Bau einer solchen Brücke gleichwohl noch nicht beschlossen worden ist, so ist das in der Hauptsache daraus zurückzuführen, daß die Verwaltungen der beiderseitigen Zugangsbahnen sich noch nicht entschließen konnten, dem Ertrag der Magauer Schiffbrücke durch eine feste Brücke zuzustimmen. Diese Haltung der beiden Eisenbahnverwaltungen erklärt sich vor allem daraus, daß beide die Frage, ob es erforderlich ist, die Magauer Schiffbrücke durch eine feste Brücke zu ersetzen, bis jetzt ausschließlich von ihrem Eisenbahnstandpunkt prüften und beurteilten. Ein solcher Standpunkt ist zwar verständlich, allein als richtig kann er nicht anerkannt werden. Da beide Verwaltungen staatliche Behörden sind, haben sie die Pflicht, vielseitige Verkehrsfragen — wie die Frage der Notwendigkeit einer festen Rheinbrücke bei Magau — nicht ausschließlich von ihrem Standpunkt aus zu betrachten, sondern von dem viel bedeutungsvolleren Standpunkt der Gesamtinteressen von Staat und Volk. Aus staatspolitischen Erwägungen muß verlangt werden, daß beide Eisenbahnverwaltungen bei dieser Prüfung nicht die eisenbahnseitigen Interessen allein in Rücksicht ziehen, sondern alle berechtigten Interessen, auch die der oberrheinischen Großschiffahrt, wie die des Straßenverkehrs.

Sobald die beiden Eisenbahnverwaltungen sich auf diesem allgemeinen, höheren Standpunkt erheben, dann verlieren alle die Gründe ihre entscheidende Bedeutung, die sie bisher gegen die Brückenbauauforderung geltend gemacht haben. Die Bedeutung der Möglichkeit, den derzeitigen Eisenbahnverkehr über die Magauer Schiffbrücke noch leidlich bewältigen zu können, tritt weit hinter den wachsenden Zwang zurück, der oberrheinischen Großschiffahrt freie Bahn zu schaffen, und die an sich zwar bedeutenden, gegenüber anderen Bauaufwendungen der staatlichen Eisenbahnverwaltungen aber doch geringfügigen, einmaligen Kosten des Baues einer festen Brücke, die würden mehr als ausgeglichen dadurch, daß die hohen fortlaufenden Betriebs- und Unterhaltungskosten der Schiffbrücke in Wegfall kämen, der Eisenbahnbetrieb auf der Brücke erheblich verbilligt, verbessert und beschleunigt werden könnte, der Straßenverkehr über die Brücke und die oberrheinische Großschiffahrt, die ganze Staats- und Volkswirtschaft ungeschätzbare Gewinne an Zeit und Geld zu verzeichnen hätte.

Die badische Staatseisenbahnverwaltung hat auf eine ausführliche Darlegung dieser Tatsachen erwidert, die Schiffbrücke bei Magau liege im gemeinsamen Besitz und Eigentum der badischen und badlischen Eisenbahnverwaltung. Sie könne aus diesem Grunde wegen des Ertrages der Schiffbrücke durch eine feste Brücke nicht einseitig vorgehen. Die badische Eisenbahnverwaltung habe im Jahre 1912 erklärt, daß nach ihrer Auffassung die Magauer Schiffbrücke jetzt und in absehbarer Zeit dem Eisenbahnverkehr völlig gewachsen sei und kein Anlaß vorliege, den Gedanken der Herstellung einer festen Brücke aufzugeben. Die badische Eisenbahnverwaltung sei deshalb zu ihrem lebhaften Bedauern nicht in der Lage, zurzeit etwas zu unternehmen. Aus dieser Erklärung sowie aus einer Mitteilung des badischen Ministeriums des Innern geht klar hervor, daß die Entschliessung der Frage, ob und wann die Magauer Schiffbrücke durch eine feste Brücke ersetzt wird, hauptsächlich von der Stellungnahme der badischen Staatseisenbahnverwaltung abhängt. Es ist bei dieser Sachlage hoch erfreulich, daß die Eisenbahnverwaltung des Finanzministeriums im Anfang dieses Jahres eine neue Prüfung der Brückenbaufrage bei Magau betreffende Fragen angeordnet hat. Dringend zu wünschen bleibt, daß diese Prüfung nicht wieder von dem einseitigen Eisenbahnstandpunkt aus allein erfolgt, sondern daß die berechtigten Interessen der Großschiffahrt und des Straßenverkehrs dabei ausreichend berücksichtigt werden. Mit einer wiederholten Veranschlagung der Großschiffahrt würde sich die badische Staatseisenbahnverwaltung mit dem fundamentalen Grundsatz ihrer Verkehrspolitik in Widerspruch setzen, bei der Bedienung des öffentlichen Verkehrs des badischen Verkehrs mit der binnenländischen verhältnismäßig zusammenzuwirken. Mit einer wiederholten Veranschlagung der Bedürfnisfrage nach einer festen Eisenbahnbrücke bei Magau würde sich die badische Staatseisenbahnverwaltung auch mit ihrem Bestreben in Gegensatz bringen, die Großschiffahrt zu einer vermehrten Benützung des staatlichen Hafens zu Rehl zu veranlassen.

Aus allen diesen Gründen kann ich die Hoffnung nicht aufgeben, daß die badische Staatseisenbahnverwaltung bei der eingeleiteten neuen Prüfung der Magauer Brückenbaufrage zu einem zutreffenden Ergebnis kommt. Damit wäre aber dem tatsächlich vorhandenen Bedürfnis nach einer festen Brücke noch nicht genügt. Dieses Bedürfnis verlangt vielmehr dringend, daß es nicht nur besetzt, sondern auch befriedigt werde, und zwar je eher um so besser. Im Jahre 1915 kann die Magauer Schiffbrücke ihr fünfzigjähriges

Dienstjubiläum feiern und im gleichen Jahre wird die Stadt Karlsruhe ihrer vor zweihundert Jahren erfolgten Gründung durch Markgraf Karl Wilhelm durch eine Reihe bedeutungsvoller Veranstaltungen festlich gedenken. Es würde in den für diese Veranstaltungen vorgesehenen Rahmen prächtig passen und würde mit herzlichem Danke begrüßt, wenn die Groß. Regierung diese Anlässe benützen wollte, der alten Brücke die wohlverdiente Zurückkehrung anzukündigen und das neue Jahrhundert unserer Stadtgeschichte mit der Legung des Grundsteins zu der neuen, festen Eisenbahn- und Straßenbrücke bei Magau zu eröffnen; der Stadt und dem Lande zur Ehre, der Großschiffahrt und dem gesamten Landverkehr zu Nutzen.

Aus der Budgetkommission des Reichstags. (Telegramme.) = Berlin, 23. Juni. Nach einer Frühstückspause nahm die Budgetkommission des Reichstags die Verhandlungen wieder auf. Angenommen wurden die Anträge des Berichterstatters über die Heranziehung der Einkommen zu dem Wehrbeitrag, sowie die ebenfalls von dem Berichterstatter beantragte Staffelung der Einkommen. Darnach wird von der bei der Heranziehung der Einkommen zum Wehrbeitrag in der ersten Lesung angenommenen Kapitalisierung des Einkommens abgesehen. Es wurde beschlossen, Einkommen unter 5000 M ganz frei zu lassen; ferner von Einkommen bis zu 10 000 M 1%, von Einkommen von 10 000 M an bis 35 000 M für je 5000 M 0,2% mehr, von 35 000 M bis 40 000 M 2,5%, von 40 000 M bis 80 000 M für je 10 000 M 0,5% mehr, von 80 000 bis 100 000 M 5%, von 100 000 M bis 200 000 M 6%, von 200 000 M bis 500 000 M 7% und darüber dann 8% des Einkommens zu erheben. Bezüglich der unteren Vermögensgrenze wurde folgendes beschlossen: Der Wehrbeitrag wird nicht erhoben von Vermögenswerten, die den Betrag von 10 000 M nicht übersteigt. Die Beitragsfreiheit der Vermögensgrenze erhöht sich bei einem Einkommen von nicht mehr als 2000 M auf 50 000 M und bei einem Einkommen von mehr als 2000 M aber nicht mehr als 4000 M auf 30 000 M.

= Berlin, 23. Juni. Die „Nord. Allgem. Ztg.“ schreibt: „Der Vorstand des Preussischen Städtetages hat an das Reichsamt eine Eingabe gerichtet, in der beantragt wird, falls die Reichs-Verzinsung aufgehoben wird, die benachteiligten Gemeinden in vollem Umfang zu entschädigen, etwa durch Ueberweisungen aus dem Ertrag der Reichs-Verzinsung.“

= Berlin, 24. Juni. Bei der dritten Beratung der Heeresvorlage soll der Antrag auf Bewilligung der drei gestrichenen Kanalarie-Regimenter erneut gestellt werden. Verschiedene Blätter bringen Artikel von honorartragenden Sachverständigen, die eine letzte Lanze für diese Kanalarieeinheiten einlegen.

= Berlin, 23. Juni. Nach einer im Reichsamt ausgearbeiteten Berechnung fallen infolge der bisherigen Beschlüsse der Budgetkommission für die Zeit bis zum 31. März 1917 an Einnahmen w e g (bei Ausherauflassung der etwaigen Einnahmen aus dem Ertrags des Staates):

- 1. Mindererträge aus dem Stempelgesetz: a) 1913: Ausfall an Versicherungsstempel 20 Millionen, davon für die Zeit vom 1. Oktober 1913 die Hälfte: 10 Millionen. b) 1914: Ausfall an Versicherungsstempel 20 Millionen, für das ganze Jahr. c) 1915: Ausfall an Versicherungsstempel 20 Millionen, der ausgeglichen wird durch den Wegfall der mit 20 Millionen veranschlagten Entschädigung der Bundesstaaten. d) 1916: Ausfall an Versicherungsstempel 20 Millionen, der in Höhe von 15 Millionen durch den Wegfall der Entschädigung der Bundesstaaten ausgeglichen wird, weil die Entschädigung vom 1. Oktober 1916 ab nur die Hälfte betragen soll, sobald ein Minderertrag verbleibt von 5 Millionen, in Summa: 35 Millionen; 2. Es treten hinzu: a) Ausfall infolge der Ermäßigung der Grundbesitzsteuer für 1915 und 1916 mit je 20 Millionen Mark, b) Ausfall infolge späteren Intrafretrens der Besitzsteuer: 80 Millionen.

Dieser Betrag würde sich bei Ablehnung des Ertrages des Staates erhöhen um die Ausfälle für 1913 mit 5 Millionen und 1914/15 und 16 mit je 15 Millionen, zusammen 50 Millionen. Der gesamte Ausfall beträgt somit: 205 Millionen.

An Einnahmen ergeben sich nach dem Beschluß der Budgetkommission für die Zeit vom 1. April 1917 ab jährlich: Aus Stempel 44 Millionen, Zundersteuer 40 Millionen, Besitzsteuer 90 bis 95 Millionen, Ertrags des Staates 15 Millionen, zusammen 189 bis 194 Millionen, wovon die Einnahmen aus dem gestrichenen Schenkungsabzug sind, sobald 186 bis 191 Millionen verbleiben. Dieser Betrag würde sich bei Ablehnung des Ertrages des Staates noch um 15 Millionen vermindern.

Demnach stellen sich die Einnahmen, wie die „Zfzt.“ schreibt, vom 1. April 1917 ab jährlich auf 171 bis 176 Millionen Mark, denen ein Bedarf von 184 bis 186 Millionen gegenübersteht.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe. Geburten:

14. Juni: Silvia Eugenia, Vater Hermann Reinhold, Architekt. — 15. Juni: Werner Emil Max, Vater Max Eder, Mathematiker. — 17. Juni: Karl Friedrich Johann Valentin, Vater Karl Winter, Bureauassistent. — 18. Juni: Irma Emma Hedwig, Vater Paul Stephan, Weiggenber. — 19. Juni: Franz Josef, Vater Max Walter, Maler; Heinrich, Vater Friedr. Gaigert, Schreiner. — 20. Juni: Karl Friedrich, Vater Otto Henjelmann, Hilfsmonteur.

Todesfälle: 21. Juni: Jakob Kiefer, Schuhmacher, alt 78 Jahre; Heinrich Pels, Schneider, ledig, alt 45 Jahre; Rudolf Bredt, Kaufmann, Ehemann, alt 62 Jahre; Johanna Ernst, ledig, alt 72 Jahre. — 22. Juni: Leopold Bus, Schmied, Ehemann, alt 48 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Dienstag, den 24. Juni 1915, 1/3 Uhr: Joseph Bus, Feuer-Schmied, Steinstraße 8. — 3 Uhr: Johanna Ernst, Privatiers, Kapellenstr. 44.

Redenpferd-Seife

die beste Milchemulsion für gute weiße Haut a. d. k. 50.3

Badische Landesbibliothek

Baden-Württemberg

